

Lotterie.
0 Mark.
albe à 3 M.
W. Rad.
ffeln,
Simbel.
ne.
senbahn.
nach:
(Schneidzug),
43, 4,30 M.
4,55 früh,
30 M., 7,00 M.
g).
stlar, Gießen
h 8,5 M.,
ag 5,35 Mm.
von:
24, 8,13 M.
(Schneidzug),
13 M., 6,02,
13 M., 8,37
Siegens:
40, 5,28 M.,
g), 9,47 M.,
iegen:
05, 6,50 M.,
iegen.
bis Weidhof
d Siegburg.
feld-Eisern.
15, 9,00 M.,
erlagen.
00, 10,20 M.,
n (Eintracht).
n.
W., 2,00 M.,
erlagen.
2,10, 3,50
n (Eintracht).
gehelter Nid-
— Sammt-
vischenpunkt
die Sonntags-
egen aus an
denberg:
9,58 M.
Siegens:
3,36 M.
Daaden:
r Montag),
4,45 M.
Weidhof:
Montags), 1,15,
Siegens:
08, 4,53,
ach Au:
8, 4,13, 5,03
hebersbach.
n.
Dillenburg.
n bahn.
es nach:
5,0, 7,25,
ält nicht in
d), 10,00 M.,
ne und Gell-
16, 5,00 M.
amtags und
en aus), 6,07,
8,39, 10,03
M., 3,16 M.
den Stationen
7,45 Schin-
6,07, 8,39 M.
von:
27 M., 1,15,
11 (nur Samst-
9,16, 11,45 M.
9,38 M., 6,55,
Siegens:
5,55 (fällt an
n aus), 1,19,
Wittwochs u.
n Sonn- und
nur an Samst-
5,52, 11,26 M.
Siegens:
2,25, 5,00 M.
ach), 8,25 M.
ach Dize:
10,18 M.
entrop:
3,28, 6,21 M.
Siegens:
7,37 M. (Der
bis Raaspe),
burg: 5,42 M.
burg: 5,07 M.
Siegens:
5,00,
M. (geht nur
5 M. (geht nur
hal: 5,05 M.
Raumland:
9,24.
Freudburg:
8,33.
Freudburg:
achm., 7,26 M.
tenhundem.
chm., 5,34 M.
on C. Buchholz



8. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 106.

Siegen, Mittwoch, 7. September

1892.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den
Monat September werden von allen Postanstalten,
den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Die Liberalen und die Socialdemokratie.

Man mag über den inneren Gehalt der Mainzer Katholikenversammlung denken wie man will, jedenfalls darf man als das Ergebnis der vergangenen Woche betrachten, daß die clerical-reactionären Bestrebungen unumwunden und anspruchsvoller im deutschen Reich auftreten und — was das Bedeutsamste ist —, daß auf Seiten der Regierung weniger Widerstandskraft gegen dieselben zu Tage tritt, als je zuvor. Dem gegenüber drängt sich die Nothwendigkeit eines verständigen Zusammenwirkens aller Deutschen, welche eine clerical-reactionäre Politik unter allen Umständen bekämpfen müssen, immer gebietender auf. Insbesondere haben die beiden liberalen Parteien, denen trotz aller Gegensätze und Verfeindungen in vergangener Zeit stets ein gemeinsamer Boden geistiger und materieller Interessen verblieben ist, die Pflicht, ein solches Zusammenwirken mit wachsendem Ernste ins Auge zu fassen. Es handelt sich nicht um eine Verschmelzung der beiden Parteien, nicht einmal um eine gemeinsame Verfassungslinie gegenüber den concreten Fragen der Gesetzgebung in der nächsten Zeit, worauf es vor Allem ankommt, ist der Sieg der clerical-reactionären Richtung bei den Wahlen zu verhindern. Zu diesem Zwecke gibt es nur das eine Mittel, daß die antireactionären Elemente eines Wahlkreises sich auf denjenigen Candidaten vereinigen, welcher die besten Aussichten des Sieges bietet. Ob diese Vereinigung sofort im ersten Wahlgange oder erst in der Stichwahl zu erfolgen hat, das ist eine Zweckmäßigkeitsfrage, die nur je nach den Umständen des besonderen Falles entschieden werden kann. Häufig wird erst durch den ersten Wahlgang festgestellt werden, auf welcher Seite die günstigeren Aussichten sind. Wünschenswerth ist jedoch, daß die Verständigung so früh wie nur irgend möglich eintritt, und daß deshalb störende Factoren von vorn herein außer Rechnung gelassen werden. Dagegen gehört vor Allem die Rücksichtnahme auf die Socialdemokratie. In dieser Beziehung könnte der eben ausgesprochene Reichstagswahlkampf in Herford-Halle der freisinnigen Parteileitung eine sehr herzigenwirdige Lehre sein. Wenn je, so war in dem dortigen Wahlkreise und noch dazu im gegenwärtigen Augenblicke das Zusammengehen aller Liberalen dringend geboten, und schon die biehigen Wahlergebnisse, noch mehr aber die augenscheinlich im conservativen Lager bestehenden Zustände weisen mit lothbarer Nothwendigkeit auf die Aufstellung eines gemäßigten liberalen Candidaten hin. Die Freisinnigen aber glaubten von vornherein die Socialdemokraten als vollwertigen Factor in die Rechnung einzustellen und mit Bezug auf die Stichwahl für sich in Anspruch nehmen zu dürfen. Die Folge davon ist gewesen, daß zwischen den Liberalen eine Entzweiung eintrat, welche der gemeinsamen Sache nicht förderlich sein konnte, besonders aber, daß seitens der Freisinnigen gegen die Socialdemokraten eine Schornurgeleht wurde, die zu dem unversöhnlichen Gegenfatz der

beiderseitigen Prinzipien im schroffsten Gegensatze stand. Der Ausgang der Wahl enthüllt der freisinnigen Parteileitung die beschämende Thatfache, daß sie die Bedeutung der Socialdemokratie ganz gewaltig überschätzt hat. Das wird ihr hoffentlich das Mißliche solcher künftlicher Berechnungen ein wenig zu Gemüthe führen. Jedenfalls aber kann von national-liberaler Seite immer nur widerholt werden, daß man sich selbst gegenüber der clerical-reactionären Coalition auf irgend welches Pactivum mit der Socialdemokratie nicht einlassen kann. Was wirklich überzeugte Socialdemokraten im Falle einer Stichwahl thun wollen, ist ihre Sache. Die große Zahl der „Mittläufer“ wird ganz von selbst ihre Stimme demjenigen Candidaten geben, der allein zur Bekämpfung der Reaction übrig bleibt. Für die liberale Coalition aber darf kein Zweifel darüber sein, daß der Kampf mit aller Kraft nach beiden Richtungen, sowohl gegen die clerical-reactionäre, wie gegen die sociale Revolution geführt und jede Art von Bundesgenossenschaft mit der Socialdemokratie außer Rechnung gelassen werden muß.

Der Katholikentag in Mainz.

* Die ungewöhnlich dreiste und herausfordernde Sprache mehrerer Redner auf dem Katholikentage in Mainz einerseits, andererseits der Zustimmung- und Verhängelungs-Artikel in der Nordd. Allg. Ztg., dem Vororgan des Reichstages v. Caprivi, worin den Centrumsmännern Weibrauch gestreut und ihre ganze Partei andern Parteien als ein Muster hingestellt wird, sie wirbeln immer noch viel Staub auf und erregen auf heftigste diejenigen Kreise, in denen der nationale Gedanke bisher seine beste Pflanz- und Pflegstätte fand und in denen man ein Vorbild in der Regierung mit den Centrumsleuten als ein nationales Unglück betrachtet. Wir lassen im Nachstehenden einige Stimmen der Presse folgen. Die „Straßburger Post“ schreibt: „Wie es bei den Parteiverksammlungen geht, so werden auch in diesem Falle die in Mainz gehaltenen Reden der ultramontanen Parteiführer hier Bewunderung, dort Widerwillen, an anderen Stellen wieder ein aus Gleichgültigkeit und Stauung zusammengesetztes Gefühl erwecken. Ein Urtheil aber werden alle unterschreiben müssen, mögen ihre Ansichten auch sonst noch so sehr auseinandergehen: Die Leute in Mainz wissen, was sie wollen, die Partei ist sich des von ihr einzuschlagenden Weges bis zur letzten Station vollkommen bewußt. Da ist keine Zweideutigkeit und keine Vertäfelung, das „ultramontane Reklamation“ soll durchgeföhrt werden mit rückfichtsloser Vollständigkeit und Folgerichtigkeit. Der Antrag Ballestrin ruft die Jesuiten wieder in das Reich zurück, die Gymnasien fast nach dem Rezept des Landauer Gymnasialprofessors Schädler zu konfessionalisiren, die Ordensfrage, um die es nach dem Worte des württ. Ultramontanen Gröber in Preußen erträglich, in Siffen kläglich, in Württemberg traurig, in Baden schaurig stehen soll, ist neuzuregulieren u. f. w. Zuguterletzt legt Bischof Hoffner dem Reichstagsler von Caprivi und dessen protestantischen Glaubensgenossen nahe, zu erwägen, ob es nicht an der Zeit wäre, wieder katholisch zu werden. Es ist ja nur die „kleine

Zusatz“. Das Centrum ist für die Verwirklichung seiner weitestgehenden Pläne auf die Beihilfe der Conservativen angewiesen. Indem es diesen gleich von vornherein Dinge vorsetzt, die sich auch Leute wie Stöcker, Frhr. v. Hammerstein zweimal überlegen werden, ehe sie Amen dazu sagen, ist das Centrum brutal und, was für es schlimmer ist, unklug. Denn für all das, was in Mainz die Schädler, Lieber u. f. w. verlangt haben, sind doch wohl in ganz Deutschland nicht viel Conservative zu haben. Diesem conservativ-clericalen Wagnisse dürfte wenigstens das conservativ-Gespann verjagen. Die Lage wird allmählich klar. Wenn die Ultramontanen in Mainz Wechsel auf die Zukunft ausstellen, die kein Graf Caprivi und kein Graf Eulenburg honoriren wird, dann wagen sie ein Geschäftsunternehmen, dessen schließlich Kosten sie selber werden tragen müssen.“

Die „National-Zeitung“ sieht sich zu folgender Absage an den neuen Kurs veranlaßt: „Man muß annehmen, daß das weitere politische Verhalten der Regierung dieser Ehrfurcht und Bewunderung, welche sie für die Herren Graf Ballestrin, Lieber und Genossen empfindet, entsprechen wird. Bestätigt sich diese Annahme — und die nächsten Tage müssen darüber ja entscheidenden Aufschluß bringen — so wird die politische Lage und die in ihr von den Liberalen, insbesondere auch von unseren politischen Freunden einzunehmende Stellung vollkommen klar sein. Eine unsachliche Opposition ist für uns selbstverständlich unter allen Umständen ausgeschlossen. Aber es war ein Vierteljahrhundert hindurch unsere wähllich nicht leichte und oft sehr un erfreuliche Aufgabe, um notwendiger Maßregeln willen auch die Verantwortlichkeit für Dinge zu übernehmen, welche uns nichts weniger als erwünscht, aber mit jenen notwendigen Maßregeln untrennbar verknüpft waren. Gegenüber einer Regierung, welche sich unter das Joch des Clericalismus beugt, wäre jede derartige Politik des Kompromisses ausgeschlossen. Vorschläge, die in allen Punkten nach unserem Dafürhalten richtig wären, könnten sogar, wenn sie von einer clerical gegängelten Regierung kämen, von uns nicht tendenziös verworfen werden; wir würden die Forderung sachlicher Politik, die von uns Jahrzehnte hindurch nach allen Seiten vertreten worden, nicht dergestalt verleugnen. Aber unsere und — wie wir überzeugt sind — aller unserer politischen Freunde Zustimmung würde keiner Vorlage zu Theil werden, die in irgend einem Punkte ein Kompromiß erforderte. Dergleichen mag eine solche Regierung sich vom Centrum besorgen lassen. Es ist falls der Artikel der Nordd. Allg. Ztg. die Auffassung der Herren Graf Caprivi, Graf Eulenburg und Genossen zutreffend wiedergibt, eine Zeit bedenklicher Verwirrung der inneren Politik für Preußen und das Reich vorauszu sehen; aber sie könnte nicht allzulange dauern, denn eine Regierung, welche so schwach wäre und sich selbst so schwach fühlte, daß sie sich dem Centrum unterwirft, eine solche Regierung würde eine überaus kurze Lebensdauer haben.“

Die „Wossische Ztg.“ schreibt: „Hat die Regierung für die Ausfälle der Mainzer Redner nichts als Entschuldigung oder gar Bewunderung, stellt sie das Centrum der conservativen Partei als

Der gute Doktor.

Erzählung von J. Fienbed.

(Fortsetzung.)

Maifelds Oberhaupt, der gestrenge Bürgermeister Brand, hatte sich auf dem Wege nach seiner Wohnung auch fest vorgenommen, den Verhältnissen die beste Seite abzugewinnen. Dieser männliche Entschluß hob seinen gesunkenen Muth gewaltig, und er konnte die ehrfurchtsvollen Grüße der ihm begegnenden mit der ganzen ihm eignen Grandezza erwidern. Je näher er aber dem Hause kam, unter dessen Dach die Frau Bürgermeisterin seiner harzte, um so kläglicher wurde ihm zu Sinne. Dem wohlbeleibten Herrn wurde es traurig unter dem Hute, als er die Stieftufen vor der Thür hinaufstieg, seine Hand zitterte, als er die Klinke niederdrückte.

Raum hatte er die Hausthür wieder hinter sich ins Schloß fallen lassen, als eine der in die Zimmer führenden Thüren sich öffnete. Auf der Schwelle stand eine kleine Frau, deren edige, knochige Gestalt in ein verschoffenes rosafarbenes Kleid von dünnem, fast durchsichtigem Stoff gehüllt war. Eine große Haube, mit langen Bandtschleifen ausgeputzt, bedeckte ihren Kopf und ließ nur einen schmalen Streifen glatt anliegender Haare frei, die von so hellem Blond waren, daß man sie fast farblos nennen konnte. In lebhaftem Widerspruch mit diesem Theil des Aeußern der Dame standen aber ihre funkelnden Augen, die dem Eintretenden einen Wuthblick zuwarfen; dabei zitterten die Fingel der spitzen, haktig gebogenen Nase wie in nervöser Erregung.

„Wo bleibst Du denn so lange, Christian?“ fragte die Frau in schneidendem, keisendem Ton. „Ich und Justingen sind beinahe vor Angst vergangen!“

Der Bürgermeister wollte antworten, aber ihm wurde das Wort abgeschnitten.

„Eine Entschuldigung hältst Du natürlich für überflüssig. Wozu brauchst Du Dich auch zu entschuldigen? Du bist ja Herr im Hause, kannst gehen und kommen, wann Du willst, im „Stern“ Geld und Zeit vertribdeln. Aber bitte, verzij nicht ganz, daß Du mir Rücksichten schuldest. Nicht etwa, weil ich Dich durch meine Konnexionen zu dem gemacht habe, was Du bist. Ich verlange auch gar nicht, daß Du Dich von Zeit zu Zeit erinnerst, welche

Opfer ich Dir brachte, als ich den Namen einer Baroness v. Garder mit dem obstrukten Brand verknüpfte. O, daran denke ich gar nicht — aber Du sollst Rücksichten auf mich nehmen, weil ich Dein Weib, weil ich Justingens Mutter bin.“

Die würdige Dame hatte so schnell und laut gesprochen, daß sie Athem schöpfen mußte. Die dazu nöthige Pause benutzte der Gatte, um auch zu Worte zu kommen.

„Liebe Beatrix“, sagte er, „ich weiß, Du und Justingen, Ihr interessiert Euch beide für die fremde Gräfin und da —“

Ein schrilles, höhnisches Aufsehen unterbrach ihn. „Wir interessieren uns für die Gräfin?“ — Ach, Justingen, mein Kind, löre doch! Dein Vater wagt es, mir ins Gesicht zu sagen, wir beide interessieren uns für seine Gräfin. Nein, das ist töftlich! Gräfin! Gräfin! Eine bergelaufene Person ist es, eine adigantle Theaterprinzessin, das wissen wir, mein Justingen und ich, jgt ganz genau. Ein tüchtiger Bürgermeister bist Du! Widersteh mir nicht, — so viel Menschenrecht wirst Du mir doch noch lassen, daß ich zwei Worte reden darf! Also deshalb fihst Du bis um Mitternacht im Wirthshaus? Was? Du meinst, es ist noch nicht so spät? Es wird aber heute noch Mitternacht werden, Du kannst Dich darauf verlassen. Ja, ein tüchtiger Bürgermeister bist Du! Deinetoaner könnte eine Räuberbande wochenlang in Maifeld morden und fengen, könnte Deine Frau, mich, eine geborne Baroness v. Garder, und Dein Kind, unser Justingen, vor Deinen sehenden Augen tödten und mit unsern entseelten Leiden Spott treiben, Du würdest doch sagen, die Mörder seien unschuldige Engel, die Egorale fingen und mit Blumen spielen!“

Die erregte kleine Frau wurde von einer ebenso schrillen Stimme, wie die ihre unterbrochen. Ihre Tochter Justine, das getreue Ebenbild der Mutter, auch knochig und edig, im Gesicht dieselbe haktig gebogene Nase, den Kopf von dünnen, fahlblonden Locken bedekt, erhob sich aus einem Sessel in der tiefen Fenster- nische, trat auf ihre Eltern zu und rief:

„Sprich nicht so laut, Mama! Du weißt doch, wie schwach meine Nerven sind, und nebenbei nützt es Dir gar nichts, wenn Du Dich auch noch so sehr aufregst — Papa ist ja einmal un- verzeßlich!“

Die Bürgermeisterin antwortete nur auf den ersten Einwand. „Ja, mein Liebling“, sagte sie, „Deine Nerven sind schwach und jart. Aber darauf nimm Dein Vater nie Rücksicht; er ver-

gibt immer wieder, daß Du durch Deine Mutter einem altbäuligen Geschlechte angehörst, wenn Du auch den Namen Brand führen mußt. Er kann es niemals begreifen lernen, daß wir beide aus andern Stoffe gefügt sind, wie er, der seine Abkunft von Bauern nie verleugnen kann!“

Christian Brand hatte sich knurrend und brummend abgewandt und auf das Sopha hinter dem großen Familientisch gesetzt. Justingen war noch nicht beruhigt.

„Der Papa soll nie mehr von seiner Gräfin sprechen!“ rief sie. „Sage Du es ihm, chere maman, daß er uns damit verschont. Wir haben ja ohne ihn erfahren, was sie ist!“

„Nun, dann sagt es doch! Galtet mit Eurer Weisheit nicht hinter dem Berge!“ bat der Bürgermeister bescheiden. Er hoffte wohl, daß die drohenden Wolken, die gewitterstürmer über seinem Haupte hingen, durch eine Erzählung seiner Damen über die verhaßte Unbekannte zerstreut werden könnten.

„Also neugierig bist Du auch?“ höhnte Frau Beatrix. „Du warst mir doch bisher immer vor, daß die Neugier ein Erbfehler der Frauen sei!“

„Ich? Nie! Habe ich jemals von Fehlern gesprochen, die Du hast? Du hast überhaupt keinen Fehler, meine Liebe! Aber der Heppler sagte heute wieder, Du würdest nicht schlafen können, wenn Du nicht vorher erfrühst, wer und was die Person ist!“

Der Vermste hatte Del ins Feuer geoffen.

„Der Heppler?“ fuhr seine Frau auf. „Du wagst es, noch den Namen hier, in Gegenwart Deines Kindes, zu nennen, das der Mensch mit seinen zudringlichen, schamlosen Heirathsanträgen so schwer beleidigte?“

„Ich hätte mich gefreut, wenn meine Tochter endlich einen Mann gefunden!“ wagte der Bürgermeister zu erwidern.

„Endlich, sagst Du? Endlich? Als wenn ich wie eine Hölzerin darauf wartete, daß so ein Scheusal meine Tochter nähme! Natürlich, Dir hätte es gepaßt, wenn Du mit dem liebevollen Reel treiben und schwärmen, den Schwiegersohn zur Entschuldigung für Deine eigne Lieberlichkeit aufstellen könntest!“

„Ich habe ihn aber doch fragen müssen, ob er Justingen heirathen will —“

„Sei ganz still, Mama“, fiel nun die Tochter ein, „erwidere nichts auf des Papas Beleidigungen! Aber das bitte ich mir aus, der Name des Krämers soll auch nie mehr hier genannt werden.“

Muster vor, dann weiß die öffentliche Meinung sattem, was sie von dem heutigen Reichsfest zu halten und zu erwarten hat. Das „Schwarze Blatt“ hat den Segen von oben erhalten, wenn anders das offiziöse Blatt nicht unumwunden verleugnet wird. Die Nation hat ein Recht, die Frage zu stellen, ob Graf Caprivi mit den Ausführungen seines Leiborgans einverstanden sei, und — keine Antwort wird auch eine Antwort sein. Seit langen Jahren hat kein Katholikentag so rückwärtslos die protestantische Bevölkerung herausgefordert, wie die Versammlung von Mainz. Die heutige Regierung würde schnell genug hinweggesetzt werden, wenn sie auch nur den Schein zuließe, als billigte oder duldet sie die Parole, die in Mainz ausgegeben wurde: „Katholisch ist Trumpf!“

Die Flottenrevue.

(Orig.-Bericht der Nordd. Allg. Ztg.)

In einer Stärke, wie sie bisher noch nie an einer Stelle versammelt gewesen, ist am gestrigen Tage (3. ds.) bei Swinemünde die deutsche Kriegsflotte von dem Obersten Kriegsherrn zu Wasser und zu Lande, von Sr. Majestät dem Kaiser gemustert worden. Zu diesem Anlaß waren unter dem Oberbefehl des kommandierenden Admirals, Freiherrn von der Goltz, die nachbenannten Schiffe und Fahrzeuge unserer Kriegsmarine in der Swinemünder Bucht versammelt:

Flaggschiff: Artillerie-Schulschiff „Mars“ (Kapitän z. S. Balette). Erstes Geschwader, erste Division: Chef Viceadmiral Schröder. Panzerschiff „Boden“ Flaggschiff (Kapitän z. S. Frihe). Panzerschiff „Bayern“ (Korvettenkapitän v. Ahlfeldt). Panzerschiff „Württemberg“ (Kapitän z. S. Herz). Panzerfahrzeug „Beowulf“ (Kapitän zur See Prinz Heinrich von Preußen). Aviso „Zietzen“ (Korvettenkapitän Freiherr von Lynder). Zweite Division: Chef: Kontr.-Admiral-Korcher. Panzerschiff „Friedrich Karl“ (Kapitän z. S. v. Schuckmann); Panzerschiff „Deutschland“ (Kapitän z. S. v. Benemann); Panzerschiff „Friedrich der Große“ (Kapitän z. S. v. Schuckmann II). — Zweites Geschwader. Vierte Division: Chef: Kontr.-Admiral Odekop. Transportdampfer „Pelikan“ (Kapitän z. S. v. Bachem); Aviso „Falk“ (Korv.-Kpt. Stiefe); Panzer-Fahrzeug „Siegfried“ (Korv.-Kpt. Gruner). Fünfte Division: Chef: Kontr.-Admiral Thompson. Robettenschulschiff „Stoß“ Flaggschiff (Kapitän z. S. v. Wittmer); Panzerschiff „Gneisenau“ (Korv.-Kpt. Stubenrauch); Schiffsjüngerschulschiff „Moltke“ (Kpt. z. S. v. Ghrardt); Panzerfahrzeug „Breme“ (Kpt.-Lt. Meyer I); Aviso „Wacht“ (Korv.-Kpt. v. Vortebogen). Erste Torpedoboot-Flottille: Chef: Korv.-Kpt. Schmidt. Flottillenfahrzeug „Viktor“ (Kpt.-Lt. Schröder I). A-Division: Divisionsboot „D 1“ (Kpt.-Lt. Nottmann); Torpedoboot „S 7“ (Kpt. z. S. Zimmermann); Torpedoboot „S 12“ (Kpt. z. S. Schaumann II); Torpedoboot „S 9“ (Kpt. z. S. Berger); Torpedoboot „S 14“ (Kpt. z. S. Starke); Torpedoboot „S 10“ (Kpt. z. S. Senner). — B-Division. Divisionsboot „D 8“ (Kpt. Lt. Grel); Torpedoboot „S 15“ (Kpt. z. S. v. Möller); Torpedoboot „S 19“ (Kpt. z. S. J. Paschen); Torpedoboot „S 17“ (Kpt. z. S. Wilken); Torpedoboot „S 20“ (Kpt. z. S. Schulte); Torpedoboot „S 18“ (Kpt. z. S. Mauern). — Zweite Torpedoboot-Flottille: Chef: Korv.-Kpt. J. he. Flottillenfahrzeug „Viktor“ (Kpt.-Lt. Deryewski). C-Division. Divisionsboot „D 4“ (Kpt.-Lt. Viller); Torpedoboot „S 2“ (Kpt. z. S. Koll); Torpedoboot „S 4“ (Kpt. z. S. Wuthmann); Torpedoboot „S 3“ (Kpt. z. S. Philipp); Torpedoboot „S 1“ (Kpt. z. S. Wilbrandt). D-Division. Divisionsboot „D 5“ (Kpt.-Lt. Solomb); Torpedoboot „H 1“ (Kpt. z. S. Neke); Torpedoboot „S 8“ (Kpt. z. S. Kirchhoff); Torpedoboot „S 16“ (Kpt. z. S. v. Höfning). Division der Weichschiffe: Minenschulschiff „Athen“ (Kpt.-Lt. Wallmann); Dampfer „Nighting“ (Kpt.-Lt. Poewe); Dampfer „Emily Richter“ (Kpt. z. S. v. Kallmeyer).

Die gesamte Flotte setzte sich sonach aus sieben Panzerschiffen, drei Panzerfahrzeugen, fünf Schulschiffen, fünf Avisos, drei Weichschiffen, einer Torpedoboot-Flottille und sieben Torpedobooten, im Ganzen 44 an der Zahl, zusammen.

Der Kaiser, welcher vom Mandersleben bei Pyritz kam, fuhr um 2 Uhr am Freitag Nachmittag durch Stettin nach Swinemünde. Ein offizieller Empfang fand nicht statt, der Kaiser begab sich alsbald an Bord der Yacht „Kaiseradler“. Bei dem Einlaufen des Zuges bildeten Schulen, Vereine und Korporationen Spalier längs des Uferwerkes, und zwar vom Schiffahrts-Amtsgebäude an zunächst die Feuerwehre, die Kriegervereine, Gesangs- und Turnvereine, die Innungen, Schulen und die Schützengilde. An Bord des „Kaiseradler“ fand Tafel statt, bei welcher die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments von Hindersin Pommersches Nr. 2 die Tischmusik ausführte. Gestern früh um 4 Uhr war es in Stettin bereits außerordentlich lebendig. Alles drängte dem Strande zu nach den Schiffen, die um 5 Uhr die Ober abwärts dampften. Diese trotz der unfreundlichen Witterung mit Fahrgästen überfüllten Zuschauerdampfer kamen um 8 Uhr an Swinemünde vorbei, wo der „Kaiseradler“ zwischen „Foudrevant“, dem Riesenschiff aus der Schlacht von Trafalgar, und dem Flaggschiff „Mars“ lag. Neben der kaiserlichen Yacht, die von den Zuschauerdampfern mit ihren Flaggen eskortiert wurde, ankerte ein Torpedoboot-Flottille. Alle Handelsfahrzeuge, die Swinemünde passierten, hatten reichen Flaggen Schmuck angelegt, ein malerisches Bild von um so größerer Wirkung, als die See klar bewegt und der Himmel bewölkt war. Auch alle Badeorte prangten in herrlichen Festenändern von Fahnen und Flaggen. Die Flotte selbst, die vor dem Obersten Kriegsherrn manövrieren sollte, lag in der Höhe von Langenberg vor Anker, und zwar in doppelter Kiellinie. Auf dem rechten Flügel die Torpedoboot-Flottille, umschwärmt von Passagierdampfern. Um 10 Uhr begab sich der Kaiser in Swinemünde an Bord des „Mars“, der gleich darauf die Kaiserhandarte hinfuhr und nach See dampfte. Eine Viertelstunde später blickte es von allen Schiffen auf, und donnernd hallte der Kaiserlaut herüber. Der Oberste Kriegsherr, der in Admiralsuniform neben dem kommandierenden Admiral Viceadmiral Freiherr v. d. Goltz auf der Kommandobrücke stand, fuhr zunächst durch die Aufstellung. Dann folgten sämtliche Kriegsschiffe dem „Mars“, der bis 11 Uhr die interessantesten Schwenkungen ausführte, im Kielwasser. Diese Uebungen gelangten vortrefflich und zeigten auch dem größeren Publikum mit hinlänglicher Deutlichkeit, wie leicht unsere schweren Panzerkolosse der Steuer gehorchen. Jeder, der sie gesehen hat, wird die Ueberzeugung mitgenommen haben, daß das Zugeständnis, das der damalige Marineminister von Stosch nach dem Untergang des „Großen Kurfürst“ im Reichstage machen mußte, daß nämlich die Deutschen noch keine Erfahrung darin hätten, so

Er kann ja die Gräfin heiraten — ha, ha, die Gräfin! Mama hat ganz recht, wenn sie sagt, es sei eine abgedankte Theaterprinzessin. Etwas anders kann sie nicht sein, soll sie auch nicht sein. Ich habe sie heute Nachmittag singen hören, so ein Lied aus einer neuen Oper. Ihrem Gesang hörte ich es gleich an, daß sie für Geld gesungen hat. Gesehen habe ich die Person auch, nur durch eine Lücke in der Gartenmauer, die zufällig offen stand, aber ich konnte ganz genau erkennen, daß sie alt und häßlich ist. Den Kopf trug sie ebenso, als wenn sie noch auf der Bühne stünde! Aufpassen schüttelte ihre fahlen Locken und mochte, den Kopf auf steifem, langgestrecktem Halse tragend, ein paar gezielte Schritte durch das Zimmer. (F. f.)

kolossale Schiffkörper zu regieren, heute nicht mehr zutrifft. Nach diesen Manövrierbewegungen theilte sich die Flotte. Ein Geschwader verließ bald am nördlichen, das andere zu derselben Zeit am südlichen Horizont nicht gerade zur Freude der Zuschauer, die lieber ununterbrochen dem großartigen Schauspiel gefolgt wären. Vielen dieser Landratten war allerdings das Zuschauen zeitweilig überhaupt vergangen; die Seefrankei hatte ihnen wenigstens auf einige Stunden die ganze Freude verdorben. Die Enttäuschung sollte übrigens nicht allzulange dauern. Schon um 1/1 wurde am nördlichen wie am südlichen Horizont wieder Rauch sichtbar. Von beiden Seiten rollten die Schiffskolosse heran, die Torpedobooten rasteten durch die schaumgekrönten Wellen mit dem Sturmwind um die Wette, und mit dem Donnern der Boizen vermischt sich das Tröhnen der Geschütze: ein Segefecht war in vollem Gange. Näher und näher rückten sich die Angestimmten, unheimlich huschten die Torpedobooten hin und her. Hinüber und herüber wogte der Kampf, bis um 1 Uhr auf Befehl des Kaisers das Signal „Das Ganze Halt!“ ihm ein Ende machte. Die gesamte Flotte dampfte dann, einen nördlichen Kurs einschlagend, in Kiellinie vor „Mars“ vorbei, der herauf den Kaiser nach Swinemünde zurückbrachte. Ein Sonberzug stand zur Rückfahrt nach Berlin bereit; doch war es gegen Abend noch unbestimmt, ob der Kaiser noch an demselben Tage die Rückkehr antreten oder in Swinemünde übernachten werde.

Tagesnachrichten.

Berlin, 5. Sept. Der Kaiser ist heute Vormittag um 8 Uhr von Swinemünde wohlbehalten im Marmer-Palais eingetroffen. Vormittags arbeitete er mit dem Chef des Zivilkabinetts und nahm die regelmäßigen Marinereportagen entgegen. — Wie der Ostsee-Zeitung berichtet wird, hat der Kaiser beschlossen, am 17. d. M. noch eine zweite Flottenschau in der Bucht von Heringdorf stattfinden zu lassen. — Der Kaiser wird nicht nach Coblenz und in die Reichslande gehen, angesichts der drohenden Cholera-gefahr und der durch Ansammlung ungesunder Menschenmengen damit verknüpften Gefahr einer weiteren Verschleppung der Krankheit. Wir stellen darüber noch der R. Z. folgende Nachrichten zusammen: Köln, 6. Sept. Den hiesigen Militärbehörden ist mitgeteilt worden, daß die weiteren Vorbereitungen zu den Manövern einzustellen sind. Den Anlaß zu dieser Maßregel haben ohne Zweifel die in Coblenz vorgekommenen Cholerafälle gegeben. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält folgende Bestätigung: „Se. Majestät der Kaiser haben gestern Abend den Vortrag des Reichsfanzlers, des Staatssekretärs des Innern und des preussischen Kriegsministers entgegengenommen. Wie wir hören, soll der Ausfall der Kaisermandate beim 8. und 16. Armecorps an allerhöchster Stelle beschlossen worden sein.“ — Coblenz 6. Sept. Im Schloß ist die Meldung eingetroffen, daß der Kaiser die Reise in die Rheinprovinz aufgegeben hat; alle Arbeiten seien einzustellen. — Straßburg, 6. Sept. Der kaiserliche Statthalter Fürst v. Hohenlohe veröffentlicht folgenden Erlass: „Se. Maj. der Kaiser haben in Rücksicht auf die Ausbreitung der Cholera den Ausfall des Kaisermandats in Lothringen beschlossen. Se. Majestät wollen in warmer, landesväterlicher Fürsorge für das Wohl der Bevölkerung es vermeiden wissen, daß durch die zur festlichen Begrüßung Sr. Majestät zusammengeforderte patriotische Bevölkerung des Landes Gefahr für ihre und ihrer Familien Gesundheit entsteht. Indem Se. Majestät mich zu beauftragen geruht haben, dies zur Kenntniß des Landes zu bringen, haben Allerhöchstdieselben zugleich Ihrem schmerzlichen Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß Sie es sich unter diesen Umständen versagen müssen, die Allerhöchste Ihnen zugebachten Huldigungen der braven lothringischen Bevölkerung entgegen zu nehmen.“ — Metz, 6. Sept. Der kaiserliche Statthalter theilt im Auftrage des Kaisers der lothringischen Bevölkerung mit, durch Abreisen der Kaisermandate habe der Kaiser verhindern wollen, daß durch das Zusammenströmen der Bevölkerung Cholera-gefahr entstehe; der Kaiser habe daher schmerzlich, die ihm zugebachten Huldigungen nicht entgegennehmen zu können.

Berlin, 5. Sept. Die Ankündigung der Wiedereinbringung des Jesuiten antrags in der bevorstehenden Reichstagsession war vielleicht das interessanteste an dem ganzen Mainzer Katholikentag. Am 29. Januar d. J. hatte der Ministerpräsident v. Caprivi im Abgeordnetenhause erklärt, die preussische Regierung nehme eine ablehnende Haltung gegenüber diesem Antrag ein, und am 10. Februar zog das Centrum, weniger aus Rücksicht auf die Erklärung, als auf die anlässlich des Volkschulgesetzes im Lande herrschende Erregung, die man allen Grund hatte nicht noch mehr zu steigern, den Jesuitenantrag zurück, nachdem er vierzehn Monate dem Reichstage vorgelegen hatte, ohne daß das Centrum den mindesten Eifer gezeigt hätte, ihn auf die Tagesordnung zu bringen. Wenn der Antrag jetzt wieder aufgerommen wird, so ist es für die Kennzeichnung der parlamentarischen Situation, in die wir eintreten werden, und der Stellung des Centrums zur Regierung von Bedeutung. Das Centrum wird nicht erwarten können, daß die Regierung nach einigen Monaten ihre offiziell und noch ausdrücklich festgelegte Stellung zur Jesuitenfrage geändert hat. Die Partei muß sich also, auch wenn der Reichstag dem Antrag zustimmen sollte, was nicht ausgeschlossen erscheint, auf eine abnormale Ablehnung seitens der Regierung gefaßt machen, wenn letztere nicht geradezu durch ein cabinisches Joch zu schreiten sich entschließen sollte. Die dadurch entstehende Spannung kann aber die Aussichten für das Zustandekommen der zu erwartenden großen Gesetze nur trüben. Es liegt darin unzweifelhaft eine beobachtete und berechnete Erleichterung der Situation, vielleicht sogar die zeitliche Vorfrage für Schaffung eines Vorwandes und Rechtfertigungsgrundes für eine oppositionelle Haltung in entscheidenden Fragen. Und das in demselben Augenblicke, wo Blätter, die ansehnend die Auffassungen der Regierung widergeben, in Bewunderung und Lobpreisung dieser Partei sich gar nicht genug thun können! Was sind das für verworrene und unergiebige Zustände!

Ultramontane Blätter stellen die Wahrheit der Behauptung in Abrede, daß bei der Rheinfahrt der Mainzer Katholikentagsversammlung „französische Freireisende“ gelungen worden, und Herr Porich will gar weiten Verleumdung klagten. Wir wollen glauben, daß die gerügte Latzlosigkeit nicht vorgekommen ist. Wenn man sich aber erinnert, wie ultramontane „Patrioten“ „Sankt Edean“ zu behandeln pflegen, wenn man ferner in der Bonner „deutschen Reichszeitung“ von einem Antrag eines Herrn Falk liest, man möge die Wallfahrt nach der Rochuskapelle mit der Eisenbahn und nicht mit einem Rheinschiff ausführen, da sonst eine gar zu große Lustigkeit zu befürchten sei: so konnte man wohl auch jenem Bericht über die Vorgänge bei der Festfahrt auf dem Rhein Glauben schenken.

Swinemünde, 5. Sept. Der Kaiser verließ gestern Abend um 10 Uhr die Yacht Kaiseradler und begab sich in den an der gegenüberliegenden Fährre bereitstehenden Solonzug. Die Abfahrt erfolgte unter begeisterten Hochrufen des nach Tausenden zählenden Publicums. Die Gebäude in der Nähe des Bahnhofs waren glänzend erleuchtet. Der Kaiser dankte unausgesetzt von dem Fenster des Salonwagens für die dargebrachten Huldigungen.

Main, 5. Sept. Der Großherzog ist hier eingetroffen. Am Bahnhof wurde er von den Civil- und Militärbehörden empfangen. Von den Festungswällen wurden Salutschüsse abgegeben.

Auf der Fahrt nach dem Schloß, die der Oberbürgermeister im großherzoglichen Wagen mitmachte, wurde der Großherzog lebhaft begrüßt; die Stadt ist reich beslaggt.

Yon, 4. Sept. Der Oberst des 98. Infanterie-Regiments hat von dem Commandeur des 98. russischen Infanterie-Regiments ein Telegramm erhalten, worin derselbe seine Glückwünsche zu den Festen in Chombery ausdrückt.

Aus Rom berichtet „Daily Chronicle“: Die Wahl des neuen Generals der Jesuiten wird im Laufe des nächsten Monats stattfinden. Das Wahlkollegium besteht aus den Provinzialen des Ordens, sowie aus 2 Abgeordneten, die von der Gesamtheit der Mitglieder des Ordens ernannt werden. Viele Delegirte, darunter einige aus Asien und Australien, sind bereits in Rom eingetroffen. Die amerikanische Wahl wird demnächst erwartet. Der Orden zählt gegenwärtig nahe an 13000 Mitglieder und ist in 27 Provinzen eingetheilt. Der Generaloberer des Ordens ist ein Spanier, Vater Martin. Es ist wahrscheinlich, daß er zum General des Ordens ernannt werden wird.

Petersburg, 6. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern zwei der hiesigen Cholera-Hospitäler, nahmen die zur Aufnahme der Cholera-kranken dienenden Baracken eingehend in Augenschein und sprachen den Kranken Trost zu. Die Zahl der Cholera-Erkrankungen hat hier wieder zu- noch abgenommen, sie hält sich auf derselben Höhe wie bisher.

Die Cholera.

* Die Nachrichten aus dem Centrum der entzündlichen Krankheit, aus Hamburg, lauten widersprechend, was ganz natürlich erscheint, wenn man die Verwirrung in Betracht zieht, die Schrecken, die noch sicher weite Kreise der Stadt beherrscht. Ganz unzweifelhaft ist aber kein Steigen der Seuche, sondern ein Abklingen derselben zu verzeichnen. Die Berichte aus einer ganzen Reihe sonstiger Städte im In- und Auslande melden meist über Einzelsfälle; selbst in Antwerpen und Paris, wo ganz zweifellos die asiatische Cholera aufgetreten ist, scheint die Lage nichts weniger als beunruhigend zu sein. In Berlin handelt es sich um die Einschleppung der Krankheit von Hamburg her, gleichfalls in ganz verschwindend geringer Zahl. In dem Cholerabericht der Köln. Ztg. figurirte in einer der letzten Nummern auch Siegen (s. unten). Die allerorts getroffenen energischen Maßnahmen gegen die Einschleppung sowie, als zur Verhütung der Krankheit werden sicher ihre Wirkung nicht verfehlen. Wir lassen wieder die einzige Nachricht im Wortlaut folgen:

Siegen, 3. Sept. Am 31. August Vormittags 9 Uhr ist mit dem Personenzug ein Waggon mit Lumpen direct aus Hamburg auf dem Bahnhofe angekommen und nach dem benachbarten Fremdenberg expedirt worden. Die Ausladung der für ein Fremdenberg-Fabrikabstimmung bestimmten Lumpen wurde indessen ihrer vermuthlich starken Cholera-gefährlichkeit wegen nicht gestattet; andererseits aber will auch die Bahnverwaltung nicht selbstständig mit der Vernichtung der Lumpen vorgehen. Folglich wurde der Waggon zunächst auf ein Isolirgleise geschoben, während zur Zeit Verhandlungen zwischen den beteiligten Behörden über die etwaige Vernichtung des gefährlichen Waggengutes schweben.

Hamburg, 4. Sept. Die von dem Medicinamte bekanntgegebenen Ziffern über die Opfer der Cholera und die Erkrankungen an derselben entsprechen nicht dem wirklichen Sachverhalt. Es ist vielmehr mit Sicherheit anzunehmen, daß bis jetzt nahezu an 5000 Personen der widerwärtigen Krankheit im hiesigen Stadteomplex erlegen sind.

Hamburg, 5. Sept. Gestern wurden 290 Cholera-kranken und 158 Leichen transportirt. Abnahme gegen vorgestern 35 Kranke, 39 Sterbefälle. Es herrscht zuversichtliche Stimmung und Hoffnung auf weitere Abnahme der Krankheit.

Hamburg, 5. Sept. Der officiële Bericht vom 4. September gibt folgende Ziffern: Erkrankt sind 501 Personen; gestorben 158; von denen indes nur 108 bzw. 34 auf gestern selbst entfallen. Insgesammt sind bisher, wie officiël gemeldet wird, 6124 Personen an der Cholera erkrankt und 2676 gestorben. Gestern waren die Promenaden wieder sonntäglich belebt.

Hamburg, 5. Sept. Am 3. September starben 184, als geheilt entlassen 115 Personen, gegenwärtig in Krankenhäusern 2083 Cholera-kranken. Der Leichentransport von Hamburg nach auswärts ist verboten. Die Sammlungen für den durch die Cholera verursachten Nothstand ergaben 185000 M. — Frau Marie Hellwig, eine tüchtige Darstellerin von Typen aus dem Hamburger Volksleben, ist von der Cholera in wenigen Stunden dahingerafft worden. Nach dem Tode der unergiebigen Witte Menke war Frau Hellwig die berufliche unter den plattdeutschen Künstlerinnen in der Wiedergabe humoristisch-gemüthvoller Rollen.

Hamburg, 6. Sept. Amtlich wird heute bestätigt, daß augenblicklich noch etwa 1300 Leichen unbestattet liegen, weiter, daß über 5000 Personen an der Cholera gestorben sind.

Berlin, 6. Sept. Die Zahl der Erkrankungen in Hamburg betrug bis heute Mittag 12 Uhr 674, die der Todesfälle 264. Es hat also leider wieder eine erhebliche Zunahme der Cholera stattgefunden.

Von ärztlicher Seite wird auf einen wahrscheinlich wenig beachteten, aber dennoch sehr beachtenswerten Umstand aufmerksam gemacht. Zu den Gegenständen, durch welche man am leichtesten mit Krankheit in mittelbare Verührung kommen kann, gehören die Thürgriffe. In Häusern, wo sich Kranke befinden, sollten die Thürgriffe fortwährend desinficirt werden. Am zweckmäßigsten geschieht dies, wenn man sie häufig mit einem mit Petroleum befeuchteten Lappen putzt, sodaß sie von Petroleum etwas feucht bleiben. Man kann dem Petroleum auch noch einige Prozent Carboläure zusetzen. Auch wenn keine Kranken im Hause sind, ist zur Zeit epidemischer Krankheiten das Putzen der Thürgriffe mit Petroleum ebenfalls nützlich wie möglich.

Ein in Hamburg wohnender Arzt schreibt an seine Eltern (der Brief ist in der Oberhessischen Zeitung veröffentlicht), wie folgt: „Hier geht es bunt zu. Es ist so viel zu thun, daß auch die Stationsärzte, zu denen ich stellvertretend gehöre, an den Nachmittagen theilnehmen müssen. So habe ich heute Nacht von 3 bis 9 Uhr Morgens meine erste Nachtwache in drei Cholera-kranken gehabt. Was man da sieht, spaltet jeder Beschreibung. Die wildeste Phantastie kann es sich nicht ausdenken. Dieses mit dem Tode Ringen, diese Qualen — und dann wieder diese dankbaren Augen, wenn man einem etwas aufhelft! Für je zehn Kranke müßte ein Arzt disponibel sein, dann könnte man noch wohl etwas machen. Geradezu vom Tode wieder ins Leben zurückrufen kann man die Leute durch ein hier neu eingeführtes Verfahren. Die Cholera trocknet den Körper nämlich quasi aus und dieß das Blut ein. Nun wird auf chirurgischem Wege eine Vene bloßgelegt, eröffnet und bis 4 Schoppen (2000 Gramm) einer 1procentigen Kochsalzlösung eingeflossen. Heute Nacht habe ich vier solcher Injektionen und Operationen bei Sterblichkeitsgefahr machen müssen und habe überraschende Erfolge gehabt. An einer Person muß das zweimal dreimal gemacht werden, wenn wieder solche Zustände von Pulslosigkeit eintreten. Aber wer hat denn dazu die Zeit! Zur Zeit liegen hier an 400! Gestern müßte ich eine (nicht Cholera-) Section an einem bei mir auf der Station verstorbenen Jungen machen. Als ich in das betreffende Gebäude kam, die sogenannte Anatomie, prallte ich trotz etwas Abkühlung zurück. Da das Begräbnis der Leichen nicht so schnell geht, lagen in allen Gängen aufgestapelt über 120 Leichen. Bekanntlich muß Jeder in das Krankenhaus, ohne Unterschied der Person, zu den drohenden Krankenwägen liegen bisweilen vier übereinander — todt und lebendig — meist genagelt, bisweilen zwei bis drei übereinander, wenn keine Hölle kommt, und die Leute sterben dahin. Kein Angehöriger sieht die Seinen wieder, wenn sie hier eingestieft sind und nicht genesen. Sterben sie, so kommen sie unverzüglich ins Leichenhaus. Von Feiertagen kann dabei keine Rede sein. In Abtheilungen werden sie fortgeschafft und in ein Massengrab beigesetzt. Untere Tüdderei verliert fortwährend schwarz angeführte Köpfe an. Aus der Stadt werden auch Särge geliefert; heute Mittag kam ein großer Frachtwagen voll! Und diese erschütternden Szenen, wenn die Angehörigen sich Morgens am Thor erkundigen und man ihnen nicht einmal Nachricht sagen kann, da sehr viele bemühtlos aufgenommen werden, sterben und namenlos liegen bleiben. Disciplin zu halten in diesen Nachtstunden, in den Baracken, wo die Wärter von 2 Uhr an betrunken sind (wohl auch in dem Glauben, das schäke), ist schwer und man muß aus Mitleid Manches selbst thun. Da blühen einem noch schöne Stunden.“

Bermischtes.

— Limburg, 3. Sept. (Selbst mündl.) Letzter Tage war ein Sergeant von der 4. Compagnie des 88. Inf.-Regts. wegen Aufsehung gegen den Compagnieführer und wegen Mißhandlung eines Soldaten aus dem Mandersleben auf dem Westerwald in das Untersuchungsgefängnis nach Mainz verbracht worden. Der Verhaftete hat sich vorstellend gefügt und wurde nach Mainz entlassen.

— Herne, 2. Sept. (Die Linthe), den Wagen, deren Infanterie Hochzeitsgäste sind, den Weg zu verlernen, um Zeitgewinn zu erlangen, hat gestern Morgen einen Knaben auf der Schmalenstraße das Leben gekostet. Mit einem anderen Jungen hatte sich der Verleumdung an der zu passirenden Straße auf

meister im
tragt die
Regiments
Regiments
in die zu
des neuen
inziolen des
mmtlich der
re, darunter
eingetroffen.
Ordnung zählt
7 Provinzen
aner, Peter
des Ordens

den Krankheit,
natürlich er
Schrecken,
unzweifel
schaffen der
sonstige
fälle; selbst
Cholea
unruhigend
leppung der
winden ge
gewirkte in
Die allerorts
ung sowohl
irung nicht
laut folgen:

ist mit dem
Sambur
benachbarten
ein Fremden
ihrer ver
andererseits
Vernichtung
auf ein Stör
beistehenden
Bogeninhalte

unntgegeben
an derselben
mit Sicher
mderischen

nte und 158
9 Sterbefälle.
tere Abnahme

September gibt
von denen
nt mit bis
leren erkannt
täglich befeht.
s befeht ent
erboten. Die
tand ergaben
stellern von
in wenigen
schlichen Völk
nerlinern

augenblicklich
000 Personen

abung betrug
at also leider

ig beachteten,
acht. Zu den
in mittelbare
stern, wo sich
werden. Am
mit Petroleum
nicht bleiben.
dure zusehen.
sicher Krank
wie wohlfeil.

in der Brief
Hier geht es
zu denen ich
So habe
wache in drei
reibung. Die
Dieses mit
baren Augen.
ein Arzt bis
deradezu vom
ein hier neu
nämlich quasi
eine Vene
procentigen
er Infusionen
dies über
dreimal ge
eintreten.
400! Gestern
der Station
rude kam, die
da das
en Gängen
eder in das
en Kranken
ndig — meist
e kommt, und
e seinen
den Feiertag
s fortgesetzt
fortwährend
d Säge ge
nd diese er
erkrankenden
iele bewußt
Disciplin
ärter von
das schliche),
Da blähen

ein Sergeant
gen den
Wandverf
inz verbr
traße er
günstigen
Hoch
hat gestern
t. Mit einem
Straße auf

gestellt und mittels einer Seile die Sperrung vorgenommen. Trotz des Anrufs
des Ritters ließ er den Strid nicht fallen und wurde deshalb umgerissen. Der
Knebel fiel vor die Räder und ist überfahren worden. Er starb gestern Nach
mittag. Es wird noch bemerkt, daß der Ritter bei dem Gefälle der Straße
den Wagen nicht hat zum Stehen bringen können.

— Hagen, 3. Sept. (Zur Warnung.) Das Schöffengericht verurtheilte
einen Arbeiter, der ohne Veranlassung einem Radfahrer einen Stoß ins
Rad setzte und einige Spidien verübte, zu der exemplarischen Strafe von 3
Monaten Gefängnis.

— Erfurt, 2. Sept. (Fidèle Maximierung.) In dem herrlichen Sieger-
garten hatte sich gestern Abend ein zahlreiches Publikum versammelt, um dem
anlässlich des Sechstages arrangierten patriotischen Concert der Kapelle
unserer 71er beizuwohnen. Auf dem Programm stand, wie gewöhnlich, eine
Erzählung, auch das bekannte große Schlachtengemälde von Soro: „Deutschlands
Erinnerungen aus dem Kriegsjahre 1870/71“, dessen plastische Composition die
ganze Entwicklung einer Schlacht enthält. Der Generalmarsch schmettert am
Morgen des Schlachtstages durch das Vivonac, die Krieger springen auf und
nehmen die Gefechtsstellung ein — immer mehr entfaltet sich der Schlachten-
lärm, bis er, durch Donnerfeuer einer Abtheilung Infanterie markiert, seinen
Höhepunkt erreicht, worauf die Klänge des Preußenmarsches und der Kaiser-
hymne die Victoria verkünden. — Auch gestern erfolgte die Concert-Alarm-
hymne, die diesmal hatten sie jedoch eine ganz unbedeutende Wirkung. Der frische
Morgen trug nämlich das Echo des Generalmarsches in die Stadt, allwo
Abend und Tag, der von dem Concert keine Ahnung hatte, die Klänge ein
Geräusch. Kurzlang sprang der Mann in die Kleider und kurz nachher donnerte
das Signal: „Das Ganze sammeln!“ durch die nächtlich stillen Straßen der
Stadt; andere Garnison in vollster Bewegung. Die im Steiger concertirende
Kapelle, die natürlich noch keine Kenntniss hatte, daß sie die unmittelbare Ver-
sach des Generalmarsches gewesen, mußte sammt der militärischen Unterstützung
schleunigst den Concertgarten verlassen und im Kaufschritt den Sammelplätze
schleunigst sich die Regimenter bereits zu formiren begonnen. Binnen
kurzen flanden die Truppen bereit: die 36er auf dem Wilhelmplatz, die 71er
und die Artillerie auf dem Hornwerk des Petersberges, zum Ausmarsch fertig.
Doch dieser Unterliebe, beim Anlangen der erlauchten Generalität, welcher
von einem angelegten Generalmarsch natürlich nichts bekannt war, klärte sich
unter allgemeiner Theilnahme das Missverständniß auf und die Truppen rückten
wieder in ihre Quartiere ab. Das übereinstimmende Urtheil der Offiziere geht
jedoch dahin, daß das Sammeln der Abtheilungen noch niemals so schnell und
präzise stattgefunden habe, wie gelegentlich dieses unbedeutenden Generalmarsches.
— Der Alarm hatte für die Garnison den Vortheil, daß sie heute statt um 4,
erst um 6 Uhr zum Brigadefeldzuge ausziehen durfte.

— (Von dem großen Werraare.) Auf einem Weisgauer Bauernhofe
wurde regelmäßig, wenn der Hausherr die Gegend von, irgend etwas
vermisst. Um nun der Sache auf die Spur zu kommen, beschloß man, sich auf
die Wauer zu legen und den Dieb womöglich auf offener That zu erwischen.
Als nun Vieles wieder einmal signalisirt war, wurde des Großvaters ein-
gelegte Schnupftabakdose auf den Fenster Sims gelegt und die halbe Familie
versetzte sich im Alkoven. Vieles kam, wie in die Flur und die Küche, ob
Niemand daheim sei und trat schließlich in die Stube. Und richtig, die Dose
verschwand in seinen ungeheuren Folgen. Da stürzten aber die Kaufleute her-
vor, nahmen ihm den Raub wieder ab, prügelten ihn elend durch und warfen
ihn zum Hofe hinaus. — Den andern Tag aber bräute er sich schon wieder
zum Thor herein. „Hab ich nur wollen fragen, ob ich vielleicht gestern bei
dem Werraare hab liegen lassen einen Handjuch?“

— Königsberg i. Pr., 1. Sept. (Müllersfall.) Ein Theil des Ge-
richtes, welches am hiesigen Schloß wegen vorzunehmender Reparaturen ange-
bracht ist, führte heute Nachmittag ein 12 Personen unter den Trümmern
versteckt; 4 von denselben konnten noch lebend herbeigeführt werden; einer
verstarb jedoch auf dem Transport nach der städtischen Krankenanstalt. Die
übrigen 8 Versteckten blieben auf der Stelle todt. — Die Kaiserin hat an
das Oberpräsidium telegraphisch das Gesuch um genauen Bericht über den
Gesundheitszustand im Schloß und über das Befinden der Versteckten gerichtet. Dem
Wunsche ist sofort Folge geleistet worden.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

— g Siegen, den 5. September 1892.

In der heutigen Sitzung sind sämmtliche Mitglieder, mit Ausnahme
der Herren Frh. Bräggemann und Ludwig Höpfer, welche mit Entschul-
digung fehlen, anwesend. Seitens des Magistrats ist Herr Beigeordneter
Dresler erschienen. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt:

1. Wahl eines Waisenstiftes für die nächsten drei Jahre. Die Ver-
sammlung wählt an Stelle des Herrn Eduard Jüngst, welcher krankheits-
halber die Annahme der Wiederwahl abgelehnt hat, auf Antrag des Be-
richterstatters Herrn Sch. Schneid den Badermeister und Krämer Herrn
Heinrich Jüngst zum Waisenstiftes für die nächsten 3 Jahre.

2. Rechnung der Anna-Pelenen-Stiftes-Kasse für 1891/92. Dieselbe wird
vom Vorsitzenden der Rechnungsprüfungskommission Herrn C. Kück vor-
getragen und auf dessen Antrag zunächst die durch den Ausbau des Kellers
entstandene Staatsverschuldung von der Versammlung genehmigt und so-
dann dem Rechnungsführer, Herrn Nebentand Vieber die Entlastung ausge-
sprochen. Herr C. Kück giebt zu erwidern, ob die zur Anna-Pelenen-
Stiftung gehörigen Grundstücke nicht im Interesse einer größeren Einnahme
zu veräußern seien, worauf der Herr Beigeordnete Dresler erwidert, daß
an einen Verkauf der Grundstücke seitens der Verwaltung auch schon ge-
dacht und ein solcher schon versucht ist, aber wegen des geringen Gebotes
auf die Grundstücke bis jetzt nicht zur Ausführung gekommen sei. Nach der
Rechnung betragen die Einnahmen 7819 M. 43 Pf., die Ausgaben 7780
M. 36 Pf. Das Vermögen der Anna-Pelenen-Stiftung betrug am 31.
März 1892 159 595 M. 69 Pf., einschließlich Grundbesitz und Mobilien.
Der Reservefonds, welcher sich im Jahre 1890 auf 600 M. gebildet hatte,
ist in Folge der Kellerauflage um 400 M. zurückgegangen.

3. Rechnung der Köhrsträßer Subgenossenschaft für 1891/92 und Fest-
stellung der Kostenvertheilung. Auf Antrag des Berichterstatters Herrn
Eberhard Koch wird dem Rechnungsführer die Entlastung ausgesprochen
und die Kostenvertheilung auf 70,40 M. festgelegt. Die Zahl der zur
Waibe getriebenen Röhre beträgt 64.

4. Pensionirung der Handarbeitslehrerin an der Döckerschule Fräulein
Gerlach hierseits. Die Versammlung erklärt sich auf Antrag des Be-
richterstatters Herrn Sch. Klein mit der Pensionirung der Handarbeitslehrerin
an der Döckerschule Fräulein Gerlach zum 1. October einverstanden und
bewilligt die Höhe der Pension mit jährlich 420 M., welche dem Dienst-
alter entspricht.

5. Bewilligung der Versammlung auf Antrag des Herrn Vorsitzenden Dr.
Ernst die Stellvertretungskosten für den erkrankten Lehrer Schmidt am
hiesigen Realgymnasium während des Winterhalbjahres 1892/93, soweit solche
erforderlich werden unter Übernahme der Zahlungsverpflichtung.

6. Bewilligung der Mittel zur Annahme eines Bureaugehilfen für
das Meldeamt. Herr Berichterstatter F. Schuß trägt den Inhalt eines
Antrags des Meldeamtsvorstehers Herrn Secretär Gollin an den Magistrat
vor, worin derselbe unter Angabe der im Meldeamt zu besorgenden Ar-
beiten, welche sich durch die neue Steuererhebung wesentlich vermehrt
haben, um Anstellung eines Gehilfen für dasselbe bittet, da er nicht im
Stande sei, die Arbeiten allein zu besorgen. Der Magistrat hat mit Rück-
sicht auf die Vermehrung der Arbeiten die Bewilligung einer weiteren
Bureaukraft für das Meldeamt beschlossen und zwar soll die Stelle alsbald
besetzt werden in Anbetracht der durch die Prüfung der Gebäudebeschei-
dungen erwachsenden Arbeit, welche zum Theil im Meldeamt zu erledigen
hat. Herr Berichterstatter Schuß bittet, dem Beschlusse des Magistrats zu-
zustimmen. Herr Stadtverordneter Ribet ist der Meinung, daß die Be-
schaffung der Stelle wohl noch Zeit habe bis nach Ablauf des Etatsjahres;
es empfehle sich nicht, innerhalb des Etatsjahrs mit Gewährung neuer Stellen
vorzugehen und beantragt, die Stelle heute nicht zu genehmigen. Herr Be-
igeordnete Dresler tritt energisch für die Magistratsvorlage ein, weil sonst
die Sachen nicht ordnungsmäßig und pünktlich erledigt werden könnten.
Er habe während der Vertretung des Herrn Bürgermeisters täglich Ge-
legenheit wahrgenommen, welche Masse Sachen gerade in Steuerangelegen-
heiten in Folge des neuen Einkommen- und des Gewerbesteuergesetzes zu
bearbeiten seien. Herr Berichterstatter Schuß hält seinen Antrag aufrecht,
indem er anführt, daß die Verwaltung doch so viele Beamte anstellen
müsse wie nötig seien, um die Sachen pünktlich erledigen zu können. Hier-
auf wird zur Abstimmung geschritten und erklären sich nur 6 Stimmen
für den Antrag des Herrn Ribet; die Magistratsvorlage ist damit ange-
nommen.

7. Bewilligung von M. 2000.— aus der Bau-Anleihe zur Errichtung
einer feineren Treppe im Rathhaule und von M. 460.— aus den Verfügungs-
mitteln zur Instandsetzung des oberen Flures und zweier Geschäfts-
zimmer im Rathhaule. Auf Antrag des Berichterstatters Herrn Macco be-
schließt die Versammlung, die Kosten für die feineren Treppe heute nicht
zu bewilligen, diesen Gegenstand vielmehr an den Magistrat zur Auf-
klärung des Sachverhalts zurückzugeben, da die Treppentufen, wie ihm
fochen der Herr Bautechniker Jung gesagt habe, schon in Verstellung ge-
geben sein sollen; bewilligt dagegen 160 M. für die Instandsetzung zweier
Geschäftszimmer im Rathhaule. Die Bewilligung der Kosten für den oberen
Flur wird ebenfalls auf Antrag des Berichterstatters Herrn
Jacob Kreuz für einen Desinfektionswagen behufs Abholung
der zu desinfizierenden Gegenstände im Betrage bis zu 400 Mark.

8. tritt die Versammlung auf Antrag des Berichterstatters Herrn
Direktor Knops dem Beschlusse des Magistrats, wonach die Kosten für den
Ankauf der Wanne'schen Besetzung im Betrage von 25 000 Mark, welche
bei der städtischen Sparkasse angelegen sind, mit 4% verzinst und 1 1/2%
jährlich amortisirt werden sollen, genehmigend bei.

10. erklärt sich die Versammlung auf Antrag des Berichterstatters
Herrn Emil Berken mit dem Ankauf der Ringerstätte des Rentners Herrn

Ang. Keller in der Hinterstraße Flur A 3966/1340, groß 23 qm, zum Preise
von 100 M. pro frühere Röhre einverstanden.

11. Kenntnissnahme von den Verhandlungen betr. die Erhöhung des
Staatszuschusses für das hiesige Realgymnasium. Versammlung nimmt
durch den Berichterstatter Herrn H. Macco Kenntniss von den Verhand-
lungen betr. die Erhöhung des Staatszuschusses für das Realgymnasium
und erludt den Magistrat, ihr sobald als möglich von den durch die Ein-
führung des Normalstats im Etat des Realgymnasiums eingetretenen
Veränderungen Mittheilung zu machen. Aus den Verhandlungen geht hervor,
daß sich der Magistrat in Folge des Antrags des Herrn Stadtverordneten
Schuß bei Veranlassung des Stadtsassen-Stats pro 1892/93: in Erwägung zu
nehmen, ob in Anbetracht der stetig zunehmenden Kosten für das Real-
gymnasium nicht die Verstaatlichung desselben anzustreben sei, zunächst an
unseren Landtagsabgeordneten und Ehrenbürger Herrn Staatsminister,
Oberpräsidenten Dr. von Arnheim in der Sache gewandt hat. Derselbe
hat mitgetheilt, daß er die hiesige Auffassung, es wolle der Staat sich seiner
Vertragspflicht bezüglich des Realgymnasiums entziehen, nicht theilen könne.
Wolle indeß die Stadt vorstellig werden, so könne er nur auf das aller-
entschiedenste warnen, sich in dieser Beziehung an den Landtag zu wenden.
Ein Interesse in weiteren Kreisen könne eine solche Sache nicht finden.
Eine etwaige Vorstellung der städtischen Behörden dürfte daher nur an
das Prov. Schulcollegium oder den Herrn Minister zu richten sein. Hierauf
hat sich der Magistrat mit einer Eingabe an den Herrn Kultusminister um
Erhöhung des Staatszuschusses für das im Compagnonate des Staates und
der Stadt stehende Realgymnasium gewandt. Auf diese Eingabe ist dem
Magistrat durch das königliche Provinzial-Schul-Collegium im Auftrage
des Hrn. Ministers erwidert worden, daß derselbe das vom Magistrat
behaufte Patronatsverhältniß des Staates nach Lage der Sache nicht an-
erkannt habe. Ein Rechtsanspruch der Stadt Siegen auf Erhöhung
des staatlichen Bedürfniszuschusses sei daher in keiner Weise als begründet
anerkannt worden. Der bisher staatlich geleistete Bedürfniszuschuß
sei, wie durch Ministerialerlaß vom 11. Dezember 1885 näher bestimmt,
für die Periode 1. April 1886 bis 1. April 1892 lediglich als solcher be-
willigt worden und zwar ausdrücklich, unter Ausschluß einer diesbezüglichen
privatrechtlichen Verpflichtung der Staatskasse, ebenso wie in den früheren
Jahren. Da gemäß Erlass des Herrn Ministers vom 3. August 1891 mit
Rückblick auf die imwährenden Verhandlungen wegen der Schulreform
von einer Verstaatlichung des Staats Abstand genommen sei, und die Zahlung
des bewilligten staatlichen Bedürfniszuschusses von 9060 M. nach ein-
seitiger Verlängerung der Bewilligung auf ein Jahr, mit dem 1. April
1893 ablaufe, so habe der Herr Minister die dringliche Vorlage eines neuen
Staats für 1. April 1893/95 angeordnet. Der Magistrat hat hierauf unter
5. Juli er. befohlen, daß bei Auszahlung des neuen Staats zu berücksichtigen
sei, daß das Schulgeld für alle Klassen auf 120 M. gesetzt und der städtische
Zuschuß in der Höhe, wie ihn der letzte ordentliche Etat ergeben, unter
die Einnahmen aufgenommen werden solle. Der in Einnahme und Ausgabe
mit 85 020 M. balancirende Etat des Realgymnasiums pro 1893/95, in
welchem der städtische Zuschuß wie früher mit 10 282 M. 38 Pf. und der
Staatszuschuß mit 9060 M. verzeichnet steht, ist nach ein weiterer Zu-
schuß von 6231 M. 86 Pf. vergrößert, ist obgleich das Schulgeld für alle
Klassen auf 120 M. festgesetzt wurde, daß jedoch die Genehmigung des
Magistrats gefunden. Eine weitere Beschlußfassung in der Sache findet
statt, sobald die im Etat des Realgymnasiums durch die Einführung des
Normalstats eingetretenen Veränderungen zur Verhandlung kommen.

12. Die Verhandlungen des 16. Westfälischen Städtetages sollen unter
den Mitgliedern circuliren.

Vor Schluß der Sitzung macht Herr Stadtverordn. Macco unter all-
gemeiner Zustimmung der Versammlung auf das Gefährliche des Velocip-
fahrens die Stadt hinunter aufmerksam, wodurch leicht ein Unglück vor-
kommen könne. Seines Erachtens dürfte das Velocipfahren die Stadt
hinunter überhaupt zu verbieten sein, da der Fahrer es gar nicht in der
Hand habe, bei dem schnellen Lauf das Rad sofort einzubringen. Herr Be-
igeordnete Dresler verspricht, das Weitere diesbezüglich veranlassen zu wollen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

— z Siegen, 7. Sept. (Sonntagsruhe.) Von etwa 50 Personen
besucht war die gefirgte vom Vorstand des Vereins gegen Unwesen in
Handel und Gewerbe in den Saal des Herrn C. Köbig berufene Ver-
sammlung, welcher eine von einer Commission ausgearbeitete Petition an
das Staatsministerium betr. Verlegung der Sonntagsruhe zur Veran-
lassung unterbreitet und zur Unterstüßung vorgelegt werden sollte. Herr Stadtrat
K. Beck, Vorsitzender des genannten Vereins, eröffnete die Versammlung
und brachte die Petition in folgendem Wortlaut zur Verlesung:

„An das hohe königliche Staatsministerium zu Berlin richten die
in heutiger öffentlicher Versammlung erschienenen, unterzeichneten Ge-
werbetreibenden der Stadt Siegen die geborfamte Bitte: a) die auf
Grund des § 105b der Reichsgewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891
dem Geschäftsbetrieb verbotenen 5 Stunden auf die Zeit von 11 bis
im Winter 11 1/2 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. zu legen oder, wenn
die Geschäftsstunden durch die Ortspolizeibehörden, den örtlichen Ver-
hältnissen entsprechend, feststellen zu lassen; b) für Cigarren- und Ob-
sthandeln gemäß § 105b des gedachten Gesetzes verlängerte Geschäftsstunden
an den Nachmittagen der Sonn- und Feiertage zu gestatten. Die nach-
folgenden Gründe sind für diese unsere Bitte maßgebend: Siegen, mit
ca. 18 000 Seelen, ist der einzige größere Ort im hiesigen Bezirke,
welcher ca. 80 000 Einwohner hat. Die Bewohner des Kreises, allermeist
Berg- und Ackerbauarbeiter oder Bauern, sind darauf angewiesen und
haben sich daran gewöhnt, einen großen Theil ihrer Bedürfnisse an Sonn-
und Feiertagen in Siegen einzukaufen. Seit der Sonntagsruhe von
Mittags 2 Uhr ab sind sie daran gehindert, wenn sie nicht zu Hause den
Gottesdienst versäumen wollen. Sie werden deshalb immer mehr dem
Handel in die Arme getrieben, ein Umstand, dem im Interesse des
stehenden Gewerbes, des Mittelstandes, entschieden entgegen gearbeitet
werden muß. Denn zu welcher Fahne die Hausfrau meistens schwärzt,
weiß Jeder, der Gelegenheit gehabt hat, deren Anschaffungen und Ideen
zu hören. Sie sind fast Siegen für das Land. Ob nicht in hiesigen
Bezirk wegen der späten, die Blüthe zehrenden Nachfröhen selten und
wenig. Es muß hier meist, auch seitens der Landbevölkerung, von den
Händlern, die es vom Auen her holen, in Obstbäumen und Bäumen erworben
werden und dies geschieht fast nur Sonntags Nachmittags. Ebenso haben
die Cigarrenhändler ihren Hauptabsatz am Sonntag Nachmittags, wenn
der Arbeiter und Handwerker ausgeht. Werden diese durch die Maßregel,
von Mittags 2 Uhr an nichts mehr verkaufen zu dürfen, weiter ge-
schädigt, so werden sie ruinirt. Der Obsthandel muß hier aufhören und
alle diese Leute werden der hohen Regierung die Schuld daran beimesen,
da das Reichsgesetz ja zu dieser Härte nicht zwingt. Die weiteren Folgen
davon zu schildern unterlassen wir. Bemerken wollen wir noch, daß die
hiesige Handelskammer nach Inhalt ihres Jahresberichtes in dieser Sache
durchaus auf unserer Seite steht. Ebenso steht auch die hiesige Stadt-
und Polizeibehörde zur Sache, die auf Grund des Reichsgesetzes laut der
Anlage lange vor Erlass der preuß. Ausführungs-Verordnungen die
Stunden unserm Antrage gemäß festgelegt hatte. Des Königl. Staats-
ministeriums geborfamst: (Folgen die Unterschriften)

Gegen die Petition selbst war seitens der Versammlung nichts einzubringen,
nur möchte man von verschiedener Seite auch die Stunden von 7—9 Uhr
Vormittags nicht entbehren. Das Reichsgesetz über die Sonntagsruhe hat
aber nun ein für allemal bestimmt, daß nur an fünf Stunden des
Sonntags die Geschäfte geöffnet sein dürfen und nur den Conditoren eine
Vergünstigung gewährt ist. Wollte man diese Stunden also auch noch be-
halten, dann würde die Petition illusorisch. Um eine mehr als stündige
Geschäftsöffnung des Sonntags zu erreichen, kann nur einzig und allein
der Weg des Petitionirens an den Reichstag beschritten werden. Es wurde
denn auch ein Antrag, den Reichstag zu ersuchen, außer den Stunden von
11—4 Uhr auch die von 7—9 Uhr Morgens freizugeben, angenommen. —
Die Sonntagsruhe ist nun einmal eingeführt und sind ihre Schattenseiten
bei der obigen schlechten Zeit leider nicht zu verkennen. Aber warum sich
denn, wie wir das gestern Abend bemerken konnten, so erregen und über
diese Einrichtung Zeter und Morbo schreien! Das Publikum, das hiesige
sowohl wie auch das auswärtige, wird und muß sich schon daran gewöhnen,
und will man eine Veränderung erreichen, dann einmüthig vorgegangen, die
Sonder-Interessen bei Seite gelassen und sich dem Großen und Ganzen
angegeschlossen — es kann einmal nicht einem jeden Rechnung getragen werden!
Hätten die Herren am gestrigen Tage gehört, was sie mit diesem Geset-
schaffen, sie würden es jedenfalls auf bessere Zeiten hinausgeschoben haben.
Die Absicht, die bei Einführung der Sonntagsruhe zu Grunde lag, den
in Geschäften Angestellten den Besuch der Gottesdienste zu ermöglichen und
ihnen den Sonntag als einen „Ruhetag“ freizugeben, erfüllt sich doch nicht
in der gewinnlichen Weise und gar bald wird man einsehen, welche Früchte
das Gesetz gezeitigt!

* Siegen, 7. Sept. (Schädigung der Fischei.) Der schöne Fisch-
bestand in der Sieg ist, wie aus der Pächter einer großen Strecke von Siegen
abwärts, Herr Prinz, mittheilt, so gut wie vernichtet. In Hunderten, im Ge-
wichte von mehreren Centnern, find in dem Flußlaufe bei Siegen, dem Hummen
Loch, bei Hengsbach und Gieseler der Walzenmühle die toakten, taumelnden
Fische dem Waffer von Unbesugten entnommen worden. Es waren zumest
Weißfische, bis zu 3 Pfund das Exemplar schwer, doch auch viele Forellen,
Hechte u. s. w. Die Ursache dieses großen Fischsterbens erblicken Sachverständige
nicht in dem niedrigen Wasserstand, da es immer noch, namentlich bei der Hengs-
bach, meteriefe Stellen giebt, sondern in der Entleerung des Weichbachs mit
seinem schlammigen, stinkenden, man darf wohl sagen giftigen Inhalt in die
Sieg. Bekanntlich war die rasche Abnahme des Weichbachs eine politizell
angeordnete, höchst notwendige Maßnahme, und so hat die Befämpfung des
einen Nabels ein zweites, die Fische betreffendes, hervorgerufen, vorausgesetzt
daß die Annahme der Vergiftung durch den Schlamm des Weichbachs die richtige

ist. Hoffentlich ergänzt sich der Fischbestand bei unserer Stadt wieder durch
die später mit Sicherheit zu erwartende Fluth.

* Siegen, 7. Sept. (Junge Soldatenfreunde.) Bei dem gestern
Morgen erfolgenden Abmarsch der hier und aus dem Lande einquartierten
Dragoner über Kreuzthal nach Welschenneff schlossen sich zwei muntere Burken,
ein hiesiger und ein auswärtiger, zum Besuche anwesender Schüler, dem Zuge
der jungen Herzen folgend, der klotzen Reiterknecht an und erreichten mit
derselben das Ziel. Sie hätten sich, so meinten sie dem zürnenden Papa
des einen gegenüber, am Siegbügel paden dürfen, wenn die Reiter eine etwas
flottere Gangart, einen kurzen Trab gemacht. Der Herr Mittelmeister ist sehr
freundlich gegen sie gewesen, habe jedem ein tüchtiges Butterbrot und ein
Gläschen Cognac verabreichen lassen, doch mit dem Bemerkten, daß es bei
diesem einen Gläschen kein Bewenden haben müsse. In Welschenneff
hatten sich die beiden Siegbügelreisenden ein Billet 3. Classe gekauft und
waren um Mittag wieder glücklich zur Heimath zurückgekehrt. — Es steht
ganz entschieden Soldatenblut in den beiden Jungen.

— z Siegen, 7. Sept. (Concert.) Wie der Besuch des Militär-
concerts des Rhein. Dragoner-Regiments Nr. 5 am Montag Abend im
Kaisergarten ein guter zu nennen war, so kann dasselbe auch von dem
Concerte selbst gesagt werden. Die einzelnen Nummern wurden erast durch-
geführt und lebhafter Beifall, besonders den Wiffon-Solts des derzeitigen
Leiters der Kapelle, Herrn Sergeanten W. Buchholz, gehend. Ein
gutes Glas Bier sorgte bald für eine recht gemüthliche Stimmung.

* Siegen, 7. Sept. (Hebung von Hohöfen.) Im Verfolge der
Mittheilung über das Heben eines Hohöfens auf der Hainer Kette gehen
uns noch folgende zwei Schriftstücke zu. Wir halten mit dem Abdruck der-
selben die Angelegenheit für erledigt.

I. Weidenau, 6. Sept. 1892.

An die Redaction der „Sieg-Rhein-Zeitung“, Siegen.
Nachdem das Kapitel „Heben von Hohöfen“ in den letzten Nummern
der hiesigen Blätter etwas sehr breit getreten worden ist, erscheint es mir
nothwendig, darauf hinzuweisen, daß solche Artikel sehr wenig geeignet
sind, das Ansehen der hiesigen Industrie zu heben. Es wird vielmehr da-
durch nach Außen hin Veranlassung gegeben, einen sehr kleinen Nachschub
an die Leistungsfähigkeit der hiesigen Eisenconstructionsmerkfähigkeiten zu legen,
und die auswärtige Konkurrenz erhält eine sehr scheinbare Waffe gegen
dieselben in die Hand.

Ich halte es deshalb für unerlässlich zu erklären, daß das Heben eines
Hohöfens, (welche Arbeit übrigens auch von der Firma Geinr. Stähler
bereits vor langen Jahren wiederholt ausgeführt wurde) durchaus nicht
zu den schwierigeren Aufgaben unseres Berufes zählt, so großartig auch
die Sache dem Laien erscheinen mag.

Die bedeutenden hiesigen Hesse'schmieden und Eisenconstructionswerk-
stätten kommen sehr häufig in die Lage, ungleich schwierigeren Arbeiten aus-
zuführen und sie haben sich bisher auch den höchsten Anforderungen ge-
wachsen gezeigt. Wozu also solch ein Geschrei um eine an sich unerhebliche
Leistung!

Ich glaube mit dieser Erklärung vollständig im Sinne und im Interesse
aller meiner hiesigen Berufsgenossen zu sprechen.

Hochachtung!
Geinr. Stähler.

II.

Die in Nr. 104 dieser Zeitung der Firma H. Fölger Söhne bezw.
dem Herrn Friedr. Fölger gedruckte Anerkennung über das Heben des Hoh-
öfens einschließlich Förderthurns auf der Hainer Kette, scheint einigen
bekannten Herren nicht zu passen. Ein Artikel in Nr. 105 dieses Blattes
versucht nämlich, verschiedene Berichtigungen an der betr. unparteiischen
Anerkennung vorzunehmen, welche uns zu folgender Erwiderung veranlassen.
Daß im Siegerlande eine so bedeutende Gewichtsmenge innerhalb einer
so kurzen Zeit gehoben wurde, ist ganz entschieden der erste Fall — daß
es das erste Heben eines Hohöfens sei, wird von uns gar nicht behauptet.
Wir wissen vielleicht besser wie der betr. Artikelreiber, daß das Heben
von Hohöfen schon seit einigen Jahren geübt und sowohl bereits von
der Firma L. Koch wie von der Firma H. Fölger Söhne verschiedentlich
ausgeführt worden ist. — Ob die Herren aus dem Eiferthum Verbindung
mit der Presse lieben, ob dieselben Interesse an öffentlichen Anerkennungen
haben, oder die ganze Arbeitsleistung der Firma L. Koch als selbstver-
ständlich betrachten, kann uns ganz gleichgültig sein. Von unserem Stand-
punkte aus erkennen wir gerne eine großartige Leistung an, mag sie aus-
führen wer will, erlauben uns daher nochmals, dem Herrn Friedr. Fölger
für seine energische, umsichtige Leitung die vollste Anerkennung auszusprechen.

Auf Wunsch der Herren H. Fölger Söhne zu Sieghütte sei hiermit
bemerk, daß die Notiz in Nr. 104 betr. die Hebung eines Hohöfens der
Hainer Kette nicht von denselben herrührt. Genannte Firma hat übrigens
schon vor 13 Jahren den ersten Hohöfen gehoben, der in Rede stehende war
der letzte.

§ Eisenfeld, 6. Sept. (Verdächte des Gitters) Gestern und heute zogen
verschiedene Escadrons Dragoner hier durch. Dieselben kamen vom Wester-
wald und zwar von Westerburg, wo sie lebungen mitgemacht hatten. Die
Reiter, auf dem Wege über Siegen nach Hofheim, ihrer Garnison, be-
grüßten, haben frisch und munter aus, und Jung und Alt strömte herbei,
um die schamnden Vaterlandsverteidiger zu mustern. Bietet sich eine solche
Gelegenheit doch nicht alle Tage. Es mochten etwa 230 Reiter unter 9 bis
10 Offizieren sein. — Unser National-Festtag, Sedan, wurde hier allseitig,
wie jedes Jahr, gefeiert. Die Volksschulen hielten Morgens in den ver-
schiedenen Klassen Festeier ab, wonach die Kinder, mit Butterweiden be-
deckt, nach Hause gingen. Im Laufe des Vor- und Nachmittags zogen
verschiedene benachbarte Schulen mit Pfeifen- und Trommelflag, auf Aus-
flügen begriffen, hier durch. — Der Winterfahrplan der Eisen-Sieger
Eisenbahn tritt mit dem 22. September in Kraft; derselbe ist bereits ver-
öffentlicht.

Handel und Industrie.

** Siegen, 7. Sept. Die nächste Erzverfeigerung findet Donners-
tag den 8. September er., Vormittags 11 1/2 Uhr, im Saal zum
Deutschen Kaiser statt. Es seien 10 Gruben 409 200 kg Bleierze und
10 900 kg Kupfererze zum Verkauf aus.

** Siegen, 7. Sept. Die Londoner Notierungen betragen:
am 5. Sept.: am 6. Sept.
Kupfer . . . 2. 44. 07. 6. bis 44. 05. 0. 2. 44. 05. 0. bis 44. 07. 6.
Blei, engl. . . 2. 10. 00. 0. • 00. 00. 0. 2. 10. 10. 0. • 00. 05. 0.
„ span. . . 2. 10. 02. 6. • 00. 00. 0. 2. 10. 02. 6. • 00. 00. 0.
Zinn, spec. Marken . 2. 21. 00. 0. • 00. 00. 0. 2. 21. 00. 0. • 00. 00. 0.
„ gew. . . 2. 20. 10. 0. • 26. 12. 6. 2. 20. 10. 0. • 00. 00. 0.
Zinn, Straits . . 2. 92. 17. 6. • 93. 00. 0. 2. 92. 17. 6. • 93. 00. 0.
„ 3 Mon. . . 2. 93. 02. 6. • 93. 05. 0. 2. 93. 02. 6. • 93. 05. 0.
Silberbarren B. 38 1/2 . . . 2. 38 1/2 . . . 2. 38 1/2 . . .

** Breslau, 5. Septbr. Zint umfaßlos.

** Hamburg, 6. Sept. Silberbarren M. 112,25 B., 111,75 G., Gold in
Baren 2790 B. 2786 G.

** Siegen, 6. Septbr. Die Londoner Durchschnittsnotierungen betragen pro
August: Blei span. 10,304, engl. 10,533, Zint 2, 21, 142, Silber B. 33,319.
Hamburg, 6. Sept. Die Durchschnittsnoteierung betrug für Silberbarren
pro August M. 112,91.

§ Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Auf dem Eisen-
markt hat der bisher hervorgetretene bessere Charakter sich nicht verändert;
die neuerlichen Anzeigen deuten auf ein stetiges Vorwärtsschreiten hin. In
Ergänzung der Vertheilung der gleiche geblieben wie in der Vorwoche, sowohl
im Siegerlande wie im Nassauischen liegen die Absatzverhältnisse auf und
was die Preise anlangt, so sind dieselben nach wie vor fest. Die Notirun-
gen der letzten Woche geben wir nachstehend wieder: Roßpath M. 8 bis
8,50, größter Spatheisenstein M. 11—12,50, Brauneisenstein M. 10—10,50,
Glangeisenstein M. 11,50, nassauischer Rotheisenstein mit 50% Eisen M.
8,40—8,80, Luxemburger rothe Minette M. 3,20—3,30, gelbe M. 2,40 bis
2,50, graue M. 2,50—2,60. — Ueber die Lage des Rotheisenmarktes lauten
die einlaufenden Nachrichten noch immer widersprechend. Während einer-
seits von stauer Coniunctur gesprochen wird, weiß man andererseits das
gerade Gegentheil zu berichten. Das Letztere scheint eher zutreffend zu sein,
da Thomaseisen, Gießereiroheisen Nr. 3 und Puddeleisen Nr. 3 um je
M. 1 und Qualitätspuddeleisen um M. 1—2 im Preise erhöht worden
ist. Die für Roheisen notirten Preise lauten wie folgt: Spiegeleisen mit
10 bis 12 pct. Mangan M. 55, Qualitätspuddeleisen Nr. 1 M. 50,
Nr. 2 M. 46, Siegerländer Qualitätspuddeleisen M. 48—49, Gießerei-
roheisen Nr. 1 M. 65, Nr. 3 M. 58, Thomaseisen M. 47,50—48,50, deutsches
Bessemerisen Markt 54—55, weißes Staheisen M. 49,50—50,50. — Der
Walzeisenmarkt ist fortgesetzt sehr frequentirt. In Siegen herrscht leb-
hafte Nachfrage und die Werke sind überall auf beständig. Ebenso ist
Barmbeien gut begehrt bei festen Preisen. In Winkelfeilen ist das Ge-
schäft wenig lohnend, was auch von Trägern gilt, deren Preise sehr gedrückt
sind. Der Verlehr in Grobblechen behauptet sich auf der alten Höhe; Nach-
frage wie Absatz gehen flott von Statten. Feinbleche sind fest im Preise bei
belebtem Absatz. Für Walzdraht hat sich das Interesse weiter vermehrt.
In Maschinenfabriken und Eisengießereien läßt im Allgemeinen die Be-
schäftigung viel zu wünschen. — Der Kohlenmarkt verkehrt in seiner
stillen Lage und die Preise zeigen eher weichende als steigende Tendenz.
In der ersten Hälfte des Monats August gelangten von den Zechen und
Kokereien im Ruhrgebiet 130 930 Doppelmaagen zum Veranb. — Einer
regeren Frequenz auf dem Kohlenmarkt in diesem Monate wird vielfach
entgegengesehen.

Verlegte mein Juwelen-, Gold-, Silber-, Alfenide- und Optisches Geschäft nach
Markt Nr. 56.
Siegen. **Martin Rödig.**

Carbolsäure

und andere Desinfectionsmittel, welche nach der Zusatzbestimmung II (Abf. 3) zu § 56 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands von eilgutmäßiger Beförderung als Stückgut ausgeschlossen sind, werden bis auf Weiteres auf den deutschen Eisenbahnen auch als Eilstückgut zugelassen.

Berlin, den 5. September 1892.

Königliche Eisenbahn-Direktion
Namens der sämtlichen deutschen Eisenbahn-Verwaltungen.

Bürgergesellschaft in Siegen.

Donnerstag den 8. September cr.,

CONCERT

des Zapf'schen Künstler-Quartetts aus Wiesbaden.

Anfang Abends 8 Uhr.

Eintritt für jede Person 25 Pfg.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Musverkauf.

Wegen Umbaus meines Ladens verkaufe sämtliche bei mir auf Lager befindlichen Sachen

unter Einkaufspreis.

Echt englische Weichenheise, das Stück früher zu 75 Pfg., jetzt 40 Pfg., Pomaden und Saaröl fünfzig Prozent billiger, Taschentuch-Parfüms von 10 Pfg. an, Kpft., Kleider-, Putz-, Taschen-, Zahn- und Nagelbürsten, Frisierkämmen, Taschentücher, Kissenkämme u. alle Sorten Sornnadeln, sowie noch Tausend andere Artikel für die Toilette zu namend billigen Preisen.

H. Lehn,

Perrückenmacher und Friseur,
36. Marburgerstraße 36.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 44,

offeriert:



Eiserne Waschtische, Blumentische, Flaschen-schränke, Kinderkarren, Bettstellen, sowie alle Sorten mit und ohne Spiralfeder-matrassen, in solider dauerhafter Ausführung zu Fabrikpreisen.

Verzinkte Drahtgeflechte, Stachel- u. Einfriedigungs-Drähte nebst Befestigungstheilen.

Die **Möbel-Fabrik u. Handlung** von **Heinr. Langenbach in Siegen,** 72 Kölnerstraße 72, hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertiger Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. **Uebnahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.** Musterbücher stehen zu Diensten.

W. & E. Reisslandt, Siegen, Sandstr.
Fabrik leichter Eisen-Baukonstruktionen.

Verandas, Balkons, Pavillons, Vordächer, Fenster, Oberlichte, Ladenausbauten. Eis. Treppen, Decken, Podeste, Fachwände, Thüren, Thore, Gitter aller Art. Billigste Preise, sauberste und solideste Ausführung nach eigener oder gegebener Zeichnung.

Alice Lausberg, Marburgerstr. 40, Wäsche-Confection,

empfehl: Doppelfädiges Leinen, porös und stark, eignet sich besonders zu Falten-, Nacht- und Uniformhemden. Chiffon, 44 Pfg. per Meter bei Abnahme von ganzen Stücken.

Rothe und weiße Disconto-Nota bei **C. Buchholz.**

Zu vermieten 2 Etagen von je 7 Räumen nebst Zubehör, auf Wunsch mit Garten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Handschuhe

in Leder und Stoff!

Grösste Auswahl in allen Qualitäten, Grössen und Farben.

Glacéhandschuhe aus Ziegenleder habe ich als besondere Specialität in den renommiertesten deutschen und französischen Fabrikaten aufgenommen.

Joh. Ph. Schuss.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. f. w. Artikel,

Gummi-, Gans- und Flachschlände, wasserdichte Anzüge, Waggendecken, Maschinenhaut, Buchbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsblätter, Bonner Portland-Cement.

Schaustück mit Uhrwerk,

längere Zeit gehend, sehr geeignet für Schaufenster zu Dekorationszwecken, empfiehlt à Stück 3 Mark

Carl Heiser I, Lohrstraße.

Aufnahmezeit täglich,

Photoanstalt
SIEGEN
Kampenstr.

auch des Sonntags von 9 - 4 Uhr.

Geheer-Deh,
das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässigste Mittel bekannt zur Beseitigung des Ohrenschmerzens, Ohrenschwellens, Ohrenentzündung, leichter und harter Schwerhörigkeit und zur Wiederherstellung des gänzlich verlorenen Gehörs.
Preis à Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pfg.
Gegen Voreinsendung von 4 M. 25 Pfg. franco Zusendung per Post.
General-Depot in Leipzig in der Engel-Apotheke, am Markt 12.
Central-Depot bei **Theodor Jacobi in Hamburg I.**

Alle Sorten

Hausbrandkohlen, gewaschene Aufkohlen I und II, Stückkohlen, prima melierte Kohlen, Anthracitkohlen (Klasse II von Fehde Langenbrunn), sowie

Russischmiederkohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts von Rodberggrube empfiehlt in bester Qualität **Friedrich Gimbel.**

Freiburger Loose à 3 M.

Marienburg-Werder-Loose à 1 M.

Mühlhauser Geld-Loose Hauptgewinn 250 000 M., Ganze Loose à 6 M., halbe à 3 M., empfiehlt **Louis Schmidt, Friseur.**

Berliner Rottke-Krenzlotterie, Loose à 3 Mark

Marienburg-Werder-Loose à 1 M. sind zu haben bei **M. Rüd.**

Zur Ausfülle ein Dienstmädchen gesucht, welches Hausarbeit versteht und fortwährend kann. **Görlenerstraße 1004.**

Eintracht.

Sonntag den 11. Sept. cr.,

Nachm. 4 Uhr,

Grosses Concert der Siegener Kapelle unter Leitung ihres Capellmeisters G. Stange.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Jagdtoppen, Jagdkittel, Jagd-Gamaschen, Lodenjoppen, Lodenmäntel

empfiehlt in großer Auswahl

Theob. Pfeiffer, Siegen, Marburgerstraße.

Friedrich Gimbel, Gölzenerstraße, Bahnhof Eintracht, hält stets vorräthig: Glasirte Zehrohrer, Vogen, Frischer etc. in allen Sorten, beste Qualität. Ferner empfiehlt: **Prima feuerfeste Chamottesteine.** Die Rheinische Ketterei von **Heinr. Hoeltz, Eltern h. Rheinböhlen** offeriert ihren vorzüglichsten **Apfelwein** per Liter 30 Pfg., sowie ihre verschiedenen **Beerenobstweine.** Preisliste wird franco zugesandt.

Tapeten und Wachstuche in großer Auswahl empfiehlt **J. Rübenkönig, Markt 374,** unterhalb des Rathhauses.

Große Mühlhauser Geld-Lotterie. Hauptgewinn 250 000 Mark. Ganze Loose à 6 M., halbe à 3 M. empfiehlt **M. Rüd.**

Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Buttersalz, Werler Viehsalz, empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Gelb- u. Einmachgläser in allen Größen empfiehlt billigst **Martin Rüd.**

Stammseidel in schöner Auswahl empfiehlt billigst **C. Heiser I, Lohrstraße.**

Neue Kartoffeln, gute weiße Waare, empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Bekanntmachung.

Um der Einschleppung der Cholera möglichst entgegenzutreten, hat der Herr Regierungs-Präsident bestimmt, daß die etwa aus Hamburg und anderen Orten, in denen vorwiegend die Epidemie ausgebrochen ist, zwecks kürzeren oder längeren Aufenthaltes in irgend einem Orte hiesiger Regierung bezirks zugehörenden Personen besonders überwacht werden, und daß ihre Gefften sofort nach ihrer Ankunft desinficirt und sofern sie geringen Werth haben, wie z. B. Lebensmittel, welche den Anstichungsstoff besonders leicht übertragen, vernichtet werden.

Zugehende Personen dieser Kategorie und wenn dieselben sich auch nur für eine Stunde in irgend einem Hause hiesiger Stadt aufhalten wollen, sind von dem dazu Verpflichteten ungesäumt auf dem Polizeibureau oder auf der Polizeiwachstube mit Angabe des Namens und Standes zur Anzeige zu bringen.

§ 327 Straf-Gesetz-Buch: Wer die Abberung- oder Anstichungs-Maßregeln oder Einfuhrverbote, welche von der zuständigen Behörde zur Verhütung des Einschleppens oder Verbreitens einer ansteckenden Krankheit angeordnet worden sind, willkürlich verlegt, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. In Folge dieser Verlegung ein Mensch von der ansteckenden Krankheit ergriffen worden, so tritt Gefängnisstrafe von 3 Monaten bis zu 3 Jahren ein.

Siegen, den 7. September 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Handwerker-Gesellen-Frankenkasse, Siegen.

Außerordentliche General-Versammlung

Montag den 12. d. M.,

Abends 8 Uhr,

in der Herberge zur Heimath.

Tages-Ordnung: Abänderung der Statuten.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen bittet.

Siegen, 5. September 1892.

Der Vorstand.

Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.

Versammlung Freitag den 9. Septbr. cr.,

Abends 7 1/2 Uhr,

bei Herrn Gastwirth H. Klein in Golenbach

Gäste sind willkommen.

Siegen, 7. September 1892.

Der Vorstand.

Kgl. Preuss. Klassenlotterie.

Die Erneuerungslosse 2. Klasse 187. Lotterie bitte ich bis spätestens den 8. Septbr. cr., Abends 6 Uhr, bei mir abzugeben.

G. Klingspor, Königl. Lotteriedeputationsrath, Rothe Kreuz-Loose zu M. 3, — per Stück sind ebenfalls bei mir zu haben.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glänzend zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen. bin gern bereit es jedem Rheumatismuskranken zu empfehlen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht **S. Roderwald, Waggburg, Samendbgl., Bahnhofstr. 34.**

Garantirt betriebsfähig, billige 3 normalspurige Weichen, 4 desgl. Drehscheiben, 1500 Meter normalspuriges Schienenbleis — für Mischstöße — feiner 1870 lfd. Meter Feldbahngleis. **Ingenieur A. Renner, Düsseldorf.**

Silicium.

Anerkannt bestes Pulver für Haushalt und Gewerbe, vorräthig bei **Friedr. S. Dierthür.**

Gerichtlich vorgeschriebene Zahlungsbefehle hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

Evangel. Gottesdienst in Siegen

Samstag den 9. Septbr. 1892.

Vorbereitung zum hl. Abendmahl Morg. 8 Uhr: Pfr. R. H. n.

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Reybold 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38 N., 1.43, 4.30 N., 7.00, 8.50 N.

Siegenburg, Treisdorf, Deich 4.55 früh, 8.5, 11.38 N., 1.43, 4.30 N., 7.00 N.

Röln 6.22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4.55 früh, 8.5 N., 1.43, 4.30 N., 8.50 N.

Arbeiterzug. Siegen-Herborn: Samstag 5.35 Nm. Zu Herborn 7.13 N.

Zukunft in Siegen von: Siegenburg 6.45 9.47 N., 1.24, 3.13 N., 6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug), 10.27 N., 1.11 Nachts.

Reybold 9.47 N., 1.24, 3.13 N., 6.02, 10.27 N., 1.11 Nachts.

Siegen 9.47 N., 1.24, 3.13 N., 6.02, 1.11 Nachts.

Abfahrten v. Siegen nach: Siegenburg 6.08, 9.12 N., 12.50, 2.40, 5.28 N., 8.05 9.34 (Schnellzug), 9.47 N., 12.38 N.

Von Deich nach Siegen. 6.25, 10.20, 11.50 N., 3.05, 6.50 N., 10.15 N.

Von Röln nach Siegen. 8.07 N., Schnellzug, hält bis Siegenburg nur in Treisdorf und Siegenburg.

Siegen (Eintracht)-Eisenfeld-Eisen. An Arbeitstagen.

Siegen (Eintracht) ab: 5.15, 9.00 N., 1.00, 5.00 N.

An Sonn- und Feiertagen.

Siegen (Eintracht) ab: 8.00, 10.20 N., 1.20, 3.00, 5.15 N.

Eisen-Eisenfeld-Siegen (Eintracht). An Arbeitstagen.

Eisen ab: 6.00, 10.00 N., 2.00 N., 6.00 N.

An Sonn- und Feiertagen.

Eisen ab: 9.00, 11.20 N., 2.10, 3.50 N., 6.00 N.

(Die Fahrzeit von Siegen (Eintracht) nach Eisen, sowie in umgekehrter Richtung beträgt je 40 Minuten. — Sämtliche Züge halten an den Zwischenpunkten Golenbach und Hengsbach, die Sonntagszüge von Eisen nach Siegen auch an Eisenfeld.)

Von Siegen nach Freudenberg: 9.25 N., 2.50 N., 7.35, 9.58 N.

Von Freudenberg nach Siegen: 7.38 N., 1.13, 4.37 N., 8.36 N.

Von Siegen nach Daden: 9.15 N., 12.30 (nur Montags), 2.45 Nachm., 5.25, 9.45 N.

Von Daden nach Siegen: 8.5 N., 11.38 (nur Montags), 1.15, 4.40 Nachm., 7.05 N.

Von Siegen nach Mittenkirchen: 6.15, 9.23 N., 1.00, 3.08, 4.53, 5.45 N., 8.50 N.

Von Mittenkirchen nach Siegen: 5.32, 7.50, 11.40 N., 2.28, 4.13 5.03 7.55 N.

Von Dillenburg nach Siegen: 7.40 N., 1.23 N., 7.10 N.

Von Siegen nach Dillenburg: 5.40, 9.20 N., 5.15 N.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach: Weidenau und Kreuzthal 5.40 7.25, 7.45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Kreuzthal), 10.00 N., 12.10 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 1.25 3.16, 5.00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 6.07, 7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03 N.

Kreuzthal 5.40, 10.00 N., 3.16 N., 6.07, 8.39 N.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Kreuzthal 5.40, 7.45 Schnellzug, 10.00 N., 3.16 N., 6.07, 8.39 N.

Ankunft in Siegen von: Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.27 N., 1.15, 1.38 3.39, 5.54, 6.41 (nur Samstags), 6.51 N., 7.49, 9.16, 11.45 N., Hagen 8.01, 11.27 N., 1.38 N., 6.55, 7.49, 11.45 N.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen: 5.54, 7.42, 11.07 N., 12.55 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 1.19, 3.20, 5.30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Feiertagen aus), 6.18 (nur an Samstagen), 6.35 7.30, 8.51, 11.26 N.

Von Hagen nach Siegen: 5.01, 7.56, 10.45 N., 3.25, 5.00 N. (hält nicht in Grombach), 8.25 N.

Von Hagen nach Dillenburg: 7.33 N., 12.28 N., 7.43, 10.18 N.

Von Dillenburg nach Hagen: 5.35, 10.00 N., 12.00 N., 3.28, 6.21 N.

Von Kreuzthal nach Dillenburg: 8.11, 11.09 N., 1.53 N., 7.37, 11.27 N.

Von Dillenburg nach Kreuzthal: 5.42 N., 8.40 N., 1.45, 3.33, 8.33.

Richtung Warburg-Kreuzthal. Von Warburg nach Kreuzthal: 5.00, 9.06 N., 2.03, 5.19 N. (geht nur bis Erndtebrück), 8.35 N. (geht nur bis Raasdorf).

Von Raasdorf nach Kreuzthal: 5.05 N.

Von Erndtebrück nach Raasdorf: 8.18, 10.13, 1.54, 5.12, 9.24.

Von Raasdorf nach Erndtebrück: 4.57, 9.14, 11.45, 3.33, 8.33.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.